

Landkreis Cuxhaven

11 Ankelohe FStNr. 11, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge einer Fundstellenüberprüfung durch Mitarbeitende der Arch. Denkmalpflege des Ldkr. Cuxhaven wurde ein Acker nördlich der Ortschaft Ankelohe begangen. Dabei wurden möglicherweise jungsteinzeitliche Funde aufgesammelt (vgl. FStNr. 18, Kat.Nr. 12). Nördlich davon schließt die bekannte Fundstelle Ankelohe 11 an, wo bereits in früherer Zeit eine eventuell bronzezeitlich datierende Urne gefunden wurde. Im Bereich dieses Areals wurden bei der aktuellen Begehung einige Keramikfragmente aufgelesen. Hervorzuheben ist eine Wandscherbe mit umlaufender plastischer Leiste, was für eine spätbronzezeitliche Datierung spricht. Ebenfalls fand sich aber auch eine Randscherbe mit facettiertem verdicktem Rand, die in die ältere römische Kaiserzeit datiert werden kann.

Æ, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

12 Ankelohe FStNr. 18, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bereits im Jahr 2021 wurde die Arch. Denkmalpflege im Zuge einer Begehung auf die Fundstelle aufmerksam (s. Fundchronik 2021, 34 f. Kat.Nr. 37). Im Berichtsjahr wurde das Areal erneut von Mitarbeitenden der kommunalen Denkmalpflege aufgesucht und weiteres Oberflächenfundmaterial geborgen. Hierzu zählen zwei schlecht erhaltene, wenig chronologisch fassbare Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart, ein Flintabschlag und einige wenige Stücke gebrannter Flint. Sichere Hinweise darauf, ob hier eines der in historischen Überlieferungen erwähnten, aber nicht räumlich zu fixierenden Großsteingräber in der Gemarkung Ankelohe existiert hat, konnte die Begehung noch nicht abschließend liefern.

Æ, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

13 Armstorf FStNr. 26, Gde. Armstorf, Ldkr. Cuxhaven

Jungsteinzeit, Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im November 2022 fanden Erdarbeiten für den Bau eines Einfamilienhauses im Bereich einer in der Archäologischen Landesaufnahme geführten lockeren Fundstreuung statt. Befunde wurden im Bereich der Baugrube keine beobachtet. Es zeichnete sich in der Fläche jedoch ab, dass das Bodenprofil gekappt und die Fundstelle wohl bereits vollständig in den Ackerboden aufgearbeitet ist. Immerhin konnten einige wenige Streufunde, bestehend aus acht Flintabschlägen, vier Stücken gebranntem Flint sowie ein Keramikfragment vorgeschichtlicher Machart aufgelesen werden. Das Fundmaterial fügt sich gut in das bereits bekannte Material von der Fundstelle ein.

Æ, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

14 Armstorf FStNr. 60, Gde. Armstorf, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bereits im Jahr 2020 fand M. Glüsing im Zuge einer Begehung auf der bekannten Fundstelle zahlreiche Keramikfragmente prähistorischer Machart. Neben wenigen kaum diagnostischen Randscherben legt ein sichtbar facettiertes Randstück eine Datierung in die römische Kaiserzeit nahe. Zudem barg der Finder zwei Fibelbügelfragmente. Eines davon könnte zu einer Kniefibel gehören, deren Bügel sich zum Kopf hin weitet. In beiden Fällen sind Ansätze des Nadelhalters vorhanden. Es handelt sich hier um Fibeln der römischen Kaiserzeit. In die Völkerwanderungszeit (5. Jh.) datiert eine einfache Bügelfibel mit gelochter Kopfplatte (Abb. 7). Die Platte ist mit zwei randbegleitenden Rillen verziert. Rillendekor findet sich ebenfalls in Querrichtung am Bügelanfang und -ende. Der Bügel selbst ist mit einer zentralen Rille



Abb. 7 Armstorf FStNr. 60, Gde. Armstorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 14). Völkerwanderungszeitliche Fibel. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

in Längsrichtung versehen. Der Fibelfuß endet in einer rhombischen Fußplatte, die hier jedoch abgebrochen ist. Diese Fibelform ist in Norddeutschland und Ostengland verbreitet (HEYNOWSKI 2019, 104).

Neben einer runden, zentral aufgewölbten Buntmetallscheibe (Beschlag mit Nieten auf der Rückseite) sind wenige neuzeitliche Funde zu nennen, darunter zwei Zapfhahnküken mit Konus.

Lit.: HEYNOWSKI 2019: R. Heynowski, Fibeln erkennen, bestimmen, beschreiben (München/Berlin 2019).

F; FM: M. Glüsing, Deinstded-Malstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**15 Bederkesa FStNr. 13,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Mittelalter:**

Aus der umwallten Innenfläche der am Bederkesaer See gelegenen Burg im Holzrurger Wald stammt das Fragment einer Handmühle aus rheinischem Basalt. Das Stück wurde bei einer Geländebegehung im Bereich einer von Wildschweinen aufgewühlten Fläche entdeckt. Aus dem weitläufigen Burgbereich stammen die ältesten Funde aus dem ausgehenden Frühmittelalter, aber auch klosterformatige Backsteine sind bekannt.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**16 Cappel FStNr. 67,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

T. Göken fand im Zuge einer Begehung der Wurt drei Münzen. In einem Fall handelt es sich um eine französische Turnose des Königs Philipps III. (Prägenzeit 1270–1280) oder Philipps IV. (1290–1295). Die Umschrift nennt „TURONUS CIVIS“ sowie „PHILIPVS REX“. Diese Münzen waren ab der Mitte des 13. Jhs. bis ins 16. Jh. als Zahlungsmittel im Umlauf. Darüber hinaus stammt von der Wurt eine aus Silber geprägte 2 Schilling-Münze mit der Umschrift „HAMBURGER STADT GELDT“ aus dem Jahr 1660, auf der auch das Hamburger Wappen wiedergegeben ist. Die dritte Silbermünze mit schlecht erkennbarer Prägung dürfte aus Lüneburg stammen. Sie lässt die Umschrift „DEO PATRI“ und „(LÜNE)BURG“ sowie einen Löwen im Wappen erkennen.

F; FM, FV: T. Göken, Wurster Nordseeküste A. Hüser

**17 Debstedt FStNr. 22,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische
Kaiserzeit:**

Im Zuge der Erschließung des Neubaugebietes „Östlich Malerwinkel“ wurden die Erdarbeiten im April 2022 durch die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven begleitet. Hier waren bereits bei der systematischen Archäologischen Landesaufnahme in den 1960er Jahren Funde dokumentiert worden. Konzentriert auf einen engen Raum innerhalb des Planareals konnten fünf Bodenverfärbungen aufgenommen werden, die sich einer Siedlungsstelle der späten Bronzezeit bzw. in den Übergang zur vorrömischen Eisenzeit zuweisen lassen. Von den fünf Befunden sind zwei als Feuerstelle anzusprechen. Die drei anderen sind Gruben. Eine dieser Gruben war bis zu 2,4 m breit und 1,3 m tief. In der basisnahen Verfüllung fanden sich zahlreiche Keramikfunde, die sich einer Vielzahl von Gefäßen zuordnen lassen. Teilweise handelt sich um vergleichsweise große Fragmente. Im Umfeld der Keramik befanden sich auch zahlreiche brandrissige Steine. An der Sohle der flachsohligen Grube fand sich eine pflasterartige Steinlage. Auch aus einer zweiten, benachbarten Grube stammt eine große Menge vergleichbarer Keramikfunde. Beide Gruben waren in den zähen und steinigen Geschiebelehm eingetieft. Mehr als 15, teils große Gefäße, lassen sich in dem Fundmaterial beider Befunde eindeutig ausweisen (Abb. 8 und Abb. 9). Einige Fragmente weisen eine Schlickrauung auf. Umlaufende Rillen, aufgelegte plastische Leisten mit Dellen und Fingertupfen auf den Rändern sind als Dekor hervorzuheben. In zwei Fällen sind knobbenartige Verdickungen auf dem Gefäßumbruch vorhanden. Baubegleitungen im Zuge von Wohnhausneubauten in diesem Neubaugebiet waren befundfrei. Es scheint sich hier demnach nur um einen Einzelhof zu handeln. Aus dem Umfeld der aktuellen Stelle sind Urnen der späten Bronzezeit, aber auch Siedlungsreste einer kaiserzeitlichen Besiedlung bekannt.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**18 Drangstedt FStNr. 18,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Frühes Mittelalter:**

Seit dem Jahr 2019 finden archäologische Begleituntersuchungen im Neubaugebiet „Kührstedter Weg“

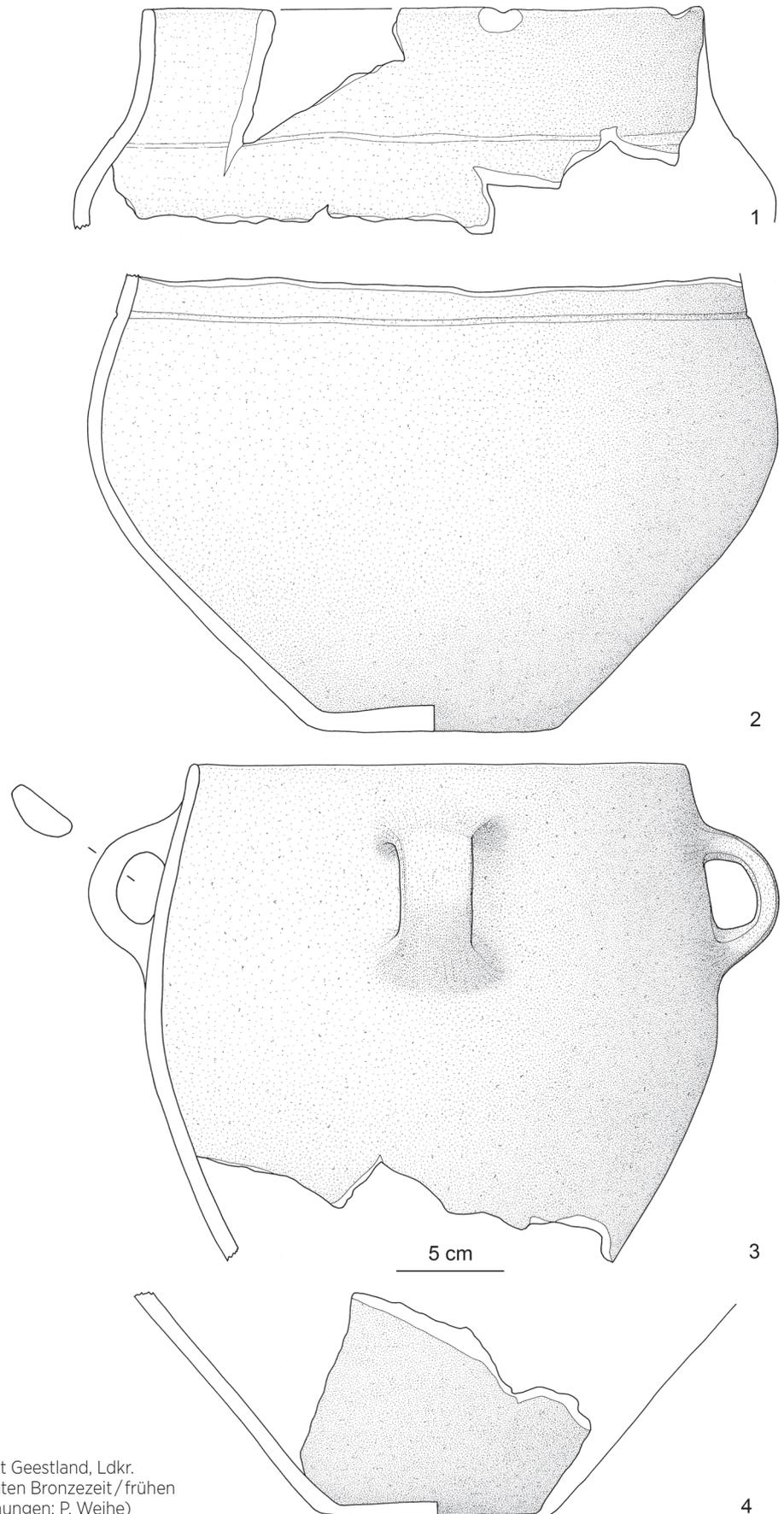


Abb. 8 Debstedt FStNr. 22, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 17). Keramik der späten Bronzezeit/frühen vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

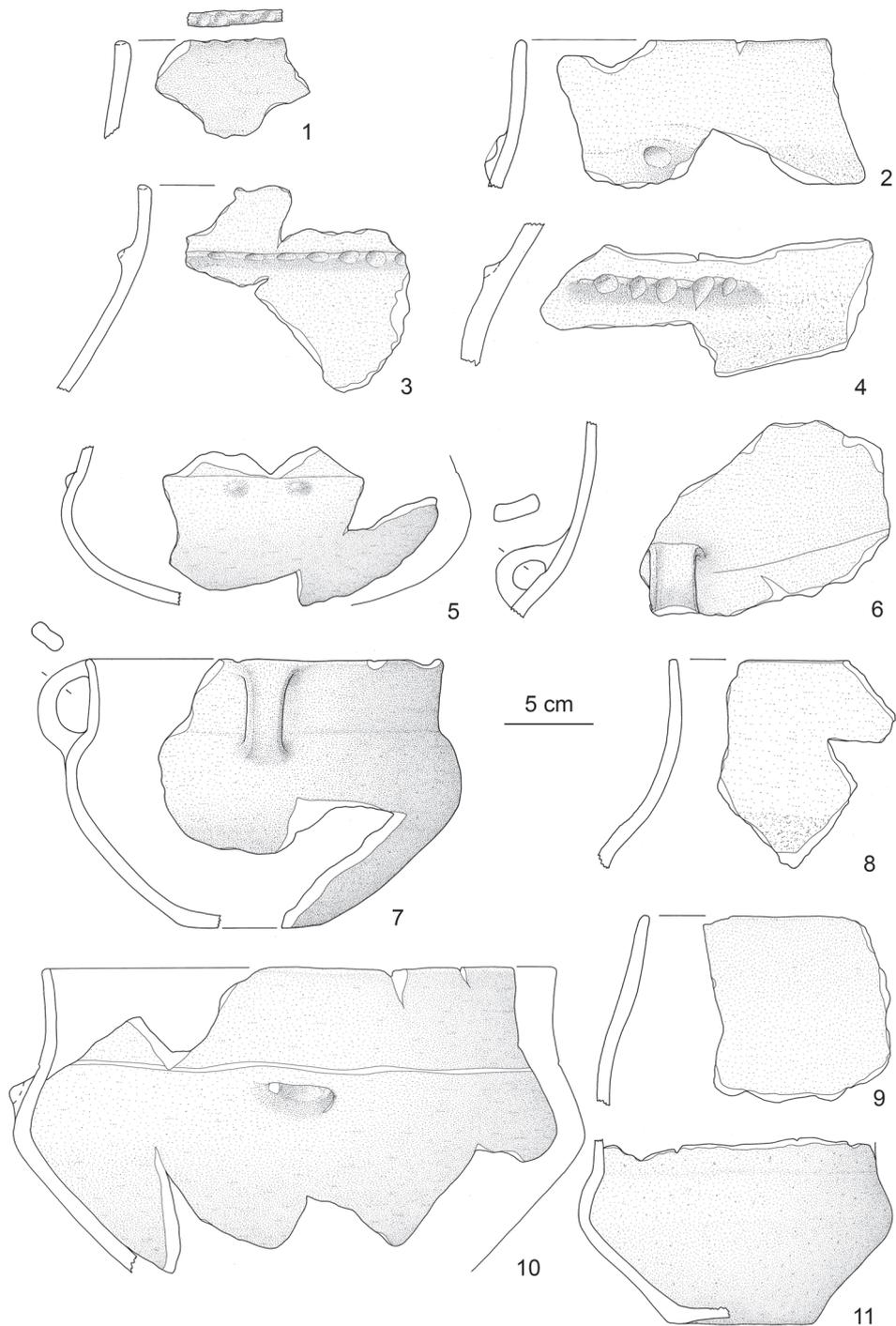


Abb. 9 Debstedt FStNr. 22, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 17). Keramik der späten Bronzezeit/frühen vorrömischen Eisenzeit. M. 1:4. (Zeichnungen: P. Weihe)

statt (s. zuletzt Fundchronik 2020, 44–46 Kat.-Nr. 43). Sie geben hauptsächlich Einblicke in die früh- bis spätmittelalterliche Siedlungsgeschichte des Ortes (HÜSER 2023). Im November 2022 erfolgte die Begleitung eines der letzten noch unbebauten Grundstücke. Nach Abtrag des Oberbodens zeichneten sich in der Fläche zwei Gruben ab. Während eine davon (ca. 1,5 × 1 m groß; 0,2 m tief) vereinzelt Keramikfragmente und ein Stück Eisenschlacke enthielt, wurden in der anderen Grube (1,7 × 1,4 m groß; 0,8 m tief) gelegentlich Holzkohlestückchen, wenige gebrannte Steine, Brandlehm und Keramik geborgen, die dem Frühmittelalter zuzuordnen sind. Lit: HÜSER 2023: A. Hüser, Drangstedt im Mittelalter. Ein Interpretationsansatz aufgrund archäologischer Befunde. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 99, 2022/2023 (Bremerhaven 2023).

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**19 Driftsethe FStNr. 89,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Neuzeit:**

E. Winkler fand im Bereich einer bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2018, 29 Kat.Nr. 26) bei der Begehung eines Ackers drei neuzeitliche Fundstücke: Hierzu zählt das aus Buntmetall gefertigte Mundstück eines Blasinstrumentes (Trompete), ein leicht konisch geformtes Röhrenfragment von evtl. einem Zapfhahn und ein Schellenfragment (Zinnlegierung?) mit blattartigem Dekor auf dem Oberteil.

F; FM, FV: E. Winkler, Hagen im Bremischen
A. Hüser

**20 Driftsethe FStNr. 95,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Von der bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2019, 37 Kat.Nr. 40) meldete E. Winkler mehrere neuzeitliche Fundstücke, darunter ein Bleikegel, einen Fingerhut und ein Petschaft mit vermutlich einer Hausmarke. Außerdem fand er einen um 1621 im Bistum Verden geprägten Doppelschilling von Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel (1586–1623).

F; FM, FV: E. Winkler, Hagen im Bremischen
A. Hüser

**21 Driftsethe FStNr. 104,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Neuzeit:**

Beim Begehen einer Ackerfläche mit einem Detektor fand E. Winkler einen kuriosen Fund: Es handelt sich um die Fälschung oder Nachprägung einer Bronzemünze mit römischem Kaiserkopf (Abb. 10). Die RS ist hingegen nicht geprägt worden. Die auf der VS vorhandene Umschrift ergibt keinen Sinn. Der Durchmesser des Fundes beträgt 14 mm.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser



Abb. 10 Driftsethe FStNr. 104, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 21). Imitation einer Münzprägung (?). M. 1,5:1. (Foto: J. Schu)

1 cm

**22 Driftsethe FStNr. 105,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Neuzeit:**

E. Winkler barg Anfang September 2022 von bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2021, 39 Kat.-Nr. 51) auf einer Ackerfläche zahlreiche neuzeitliche Funde. Darunter fällt ein würfelförmiges Gewicht (Kantenl. 17–18 mm; Gew. 37,1 g) auf, welches mithilfe einer Öse aufgehängt werden konnte (Abb. 11).

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser



o. M.

Abb. 11 Driftsethe FStNr. 105, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 22). Würfelförmiges Gewicht. O.M. (Foto: A. Hüser)

23 Duhnen FStNr. 100,
Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven
 Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, römische
 Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes
 Mittelalter:

In Cuxhaven-Duhnen wurden westlich des Wehrbergs (Duhnen FStNr. 62–64) die Gebäude der ehemaligen Jugendherberge abgerissen. Aufgrund der Nähe zu den bekannten Fundstellen wurde vor Beginn der erneuten Erschließung des Areals eine Prospektion seitens der Fachbehörde gefordert.

Beim Wehrberg handelt es sich um eine Stauchmoräne der Saaleiszeit mit einer Höhe von bis zu 15 m. Auf dem Wehrberg wurden neben Einzelfunden Urnenbestattungen sowie Grubenhäuser aus der römischen Kaiserzeit nachgewiesen.

Auf der Baufläche wurden Nord–Süd ausgerichtete Suchschnitte parallel zueinander im Abstand von 20 m angelegt. Im Bereich der bekannten Befundansammlungen wurden die Suchschnittabstände auf 10 m reduziert. Insgesamt wurden 13 Suchgräben angelegt.

Von Anfang an auffällig waren Steinhäufungen, die auf Feuereinwirkungen wiesen. Bei Ausweitung der Grabungsfläche blieben diese Steinhäufen die dominierenden Befunde. Pfosten, andere Gruben und Grubenreste waren im Verhältnis zu den potentiellen Feuerstellen gering vertreten und in keinen weiteren Zusammenhang zu bringen. Sie werden daher hier nicht weiter diskutiert.

Beim Schneiden der Befunde stellte sich heraus, dass die Steinhäufen mit Feuerspuren in teilweise sehr tiefen Gruben lagen, die anderenorts als Kochgruben angesprochen werden. Aufgrund unterschiedlicher Tiefen wurden sie in drei Kategorien unterteilt: Feuerstellen Ia (sehr tiefe Gruben), Feuerstellen Ib (mitteltiefe Gruben) und Feuerstellen Ic (flache Gruben). Bei den meisten Feuerstellen der Gruppen Ia und Ib lag die Holzkohle in der untersten Verfüllschicht; nach oben wurde der Sand immer heller. Sehr oft konzentrierte sich die durch Holzkohlebestandteile dunkle Verfärbung an einer Seite der Grube. Die Tatsache, dass im Profil im Umgebungssand keine Brandspuren, wie z. B. rötliche Verfärbung und/oder Verhärtung des Sandes zu beobachten waren, macht es wahrscheinlich, dass die Gruben selbst keine Feuerstellen waren, sondern mit dem entsorgten Rückstand von Feuerstellen verfüllt wurden, die sich nicht (mehr) nachweisen ließen. Einige Feuerstellen waren mit wenigen großen oder größeren Steinen angereichert. Es könnte sich um

Restbefunde handeln oder aber um eine spezifische Nutzung, die mit weniger Steinen auskam; sie wurden unter der Kategorie Feuerstellen II zusammengefasst. Weitere Feuerstellen zeigten eine mit Asche und kleinen Steinen ausgefüllte Verfüllung; sie wurden als Kategorie Feuerstellen III bezeichnet. Die größte Gruppe wird durch mitteltiefe bis relativ flache Gruben gebildet, die eine oder zwei Verfüllungsschichten mit Ascherückständen aufwiesen, aber fast keine Steine enthielten, sie bilden die Kategorie Feuerstelle IV (*Abb. 12*). Interessanterweise gab es hier Spuren von Hitzeeinwirkung zwischen den einzelnen Verfüllschichten, im umgebenden gewachsenen Boden jedoch kaum.

Insgesamt liegen nur wenige Scherben zur Datierung vor; die meisten stammen aus der vorrömischen Eisenzeit bis römischen Kaiserzeit. Für jüngere Keramik ist das potentiell datierende Element die Kombination aus Muschelgrus- und organischer Magerung. STEUER (1973, 26–28) datiert Kugeltöpfe mit Muschelgrus-Magerung auf das Ende des 8. bis zum Ende des 9. Jhs. Sie kommt v. a. – aber nicht nur – im Nordseeküstenraum vor, von Ostfriesland bis nach Nordfriesland. Sie löste allmählich die vorherige Keramikform mit (wackeligem) Standfuß ab und leitete die Nutzung der typischen mittelalterlichen Kugeltöpfe ein.

Das aus Befund 19 stammende Gefäßfragment hat einen Standfuß, ist als (Ei-)Topf anzusprechen und wurde wohl oxidierend gebrannt. Es handelt sich möglicherweise um eine Vorläuferform der Muschelgrus-Keramik und wäre daher älter als Ende des 8. Jhs. zu datieren.

Aus mehreren Feuerstellen / Kochgruben wurden Holzkohleproben genommen. Von sieben Holzkohleproben wurden vier zur ¹⁴C-Datierung ausgewählt und nach Poznań (Polen) zur Beprobung durch T. Goslar verschickt. Alle Holzkohleproben, die zur ¹⁴C-Datierung eingereicht wurden, stammen aus der Feuerstellen-Kategorie I. Sie ergaben eine Datierung zwischen dem 12. und 10. Jh. v. Chr. (Kalibrierung über OxCal-Software).

Es ist davon auszugehen, dass der Wehrberg natürlichen Ursprungs ist. Die umliegenden, mit Bestattungen im Zusammenhang stehenden Fundstellen, beziehen sich aufgrund seiner exponierten Lage direkt an der Nordsee auf ihn. Die Beziehung zu Wasser und Bestattungen geht einher mit anderen Fundstellen dieser Art entlang der Nordseeküste bis nach Dänemark. Auch die Dauer der Belegung vom 12./11. Jh. v. Chr. bis möglicherweise 800 n. Chr. ist

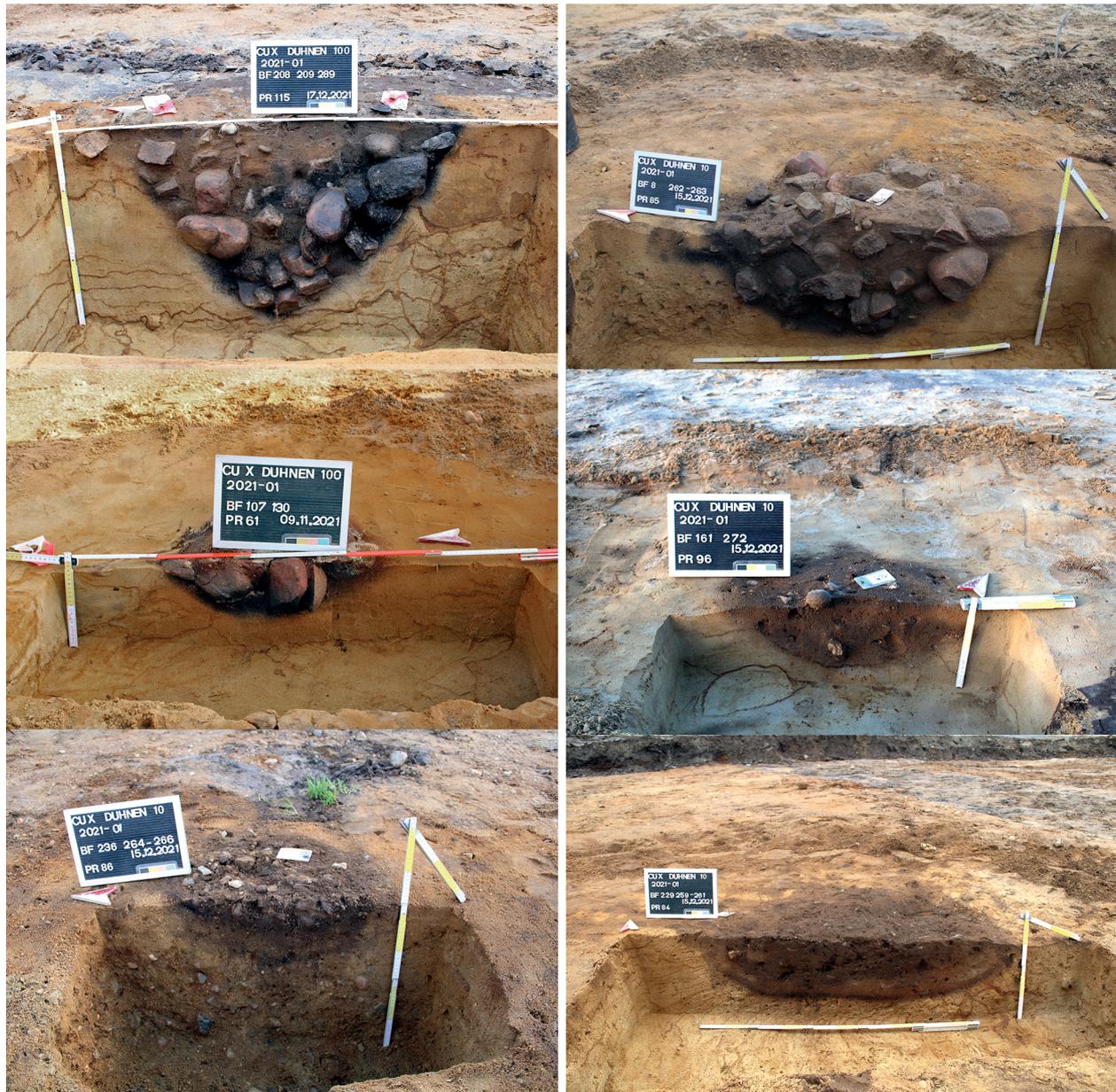


Abb. 12 Duhnen FStNr. 100, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 23). Feuerstellen/ „Kochgruben“. Oben links Feuerstelle Typ Ia, oben rechts Ib, mittig links Ic, mittig rechts II, unten links III, unten rechts IV. (Fotos: ARCHAEOlogiebüro NORDholz)

zumindest teilweise auch an anderen Orten nachzuweisen (MENNENGA 2019; AID 2022).

Hinsichtlich der Einordnung der Fundstelle als Feuer-/Kochgrubenfeld ist eine unregelmäßige Aufteilung auszumachen. Einige Gruben scheinen Reihen zu ergeben (Abb. 13). Allerdings – wenn die Datierungen stimmen – spiegeln diese Reihen die komplette Belegungsdauer. Es stellt sich die Frage, ob die Feuerstellen mehrere Jahrhunderte über sichtbar blieben oder gar kenntlich gemacht wurden, denn in diesen Reihen wechseln sich z. B. Feuerstellen der

Kategorien Ia mit denen von III und IV ab. Allerdings ist es möglich, betrachtet man nur die Gruben einer Kategorie, Reihungen für Feuerstellen der Kategorien Ia und IV zu erkennen.

Die Frage der konkreten Nutzung der Gruben kann auch hier nicht geklärt werden. Wenn ein Feuer in den besonders tiefen Gruben gebrannt hätte, wäre zumindest an den oberen Wänden – auch bei relativ kurzer Nutzung – eine Hitzeeinwirkung aufgrund des Kamineffekts zu erwarten. Bisher gibt es zumindest für diese Fundstelle keinen Hinweis auf

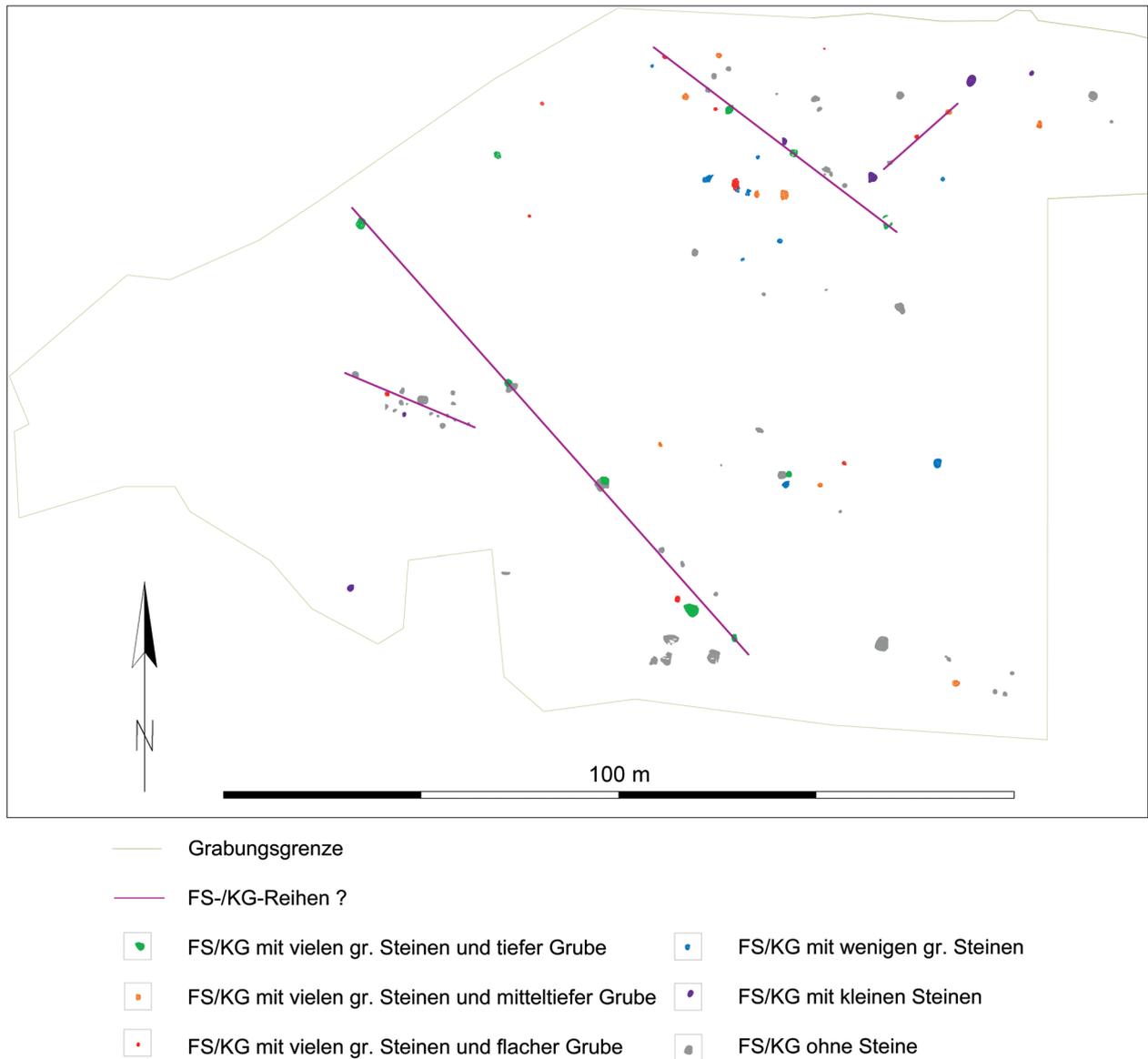


Abb. 13 Duhnen FStNr. 100, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 23). Verteilung von Feuer-/Koch-/Gargruben (Feuerstellen (FS) Kategorie I-IV). FS Ia=grün, FS Ib=hellocker, FS Ic=rot, FS II=hellblau, FS III=lila, FS IV=grau; Magentalinie: evtl. Grubenreihen. (Grafik: D. Nordholz)

Brandspuren am Grubenrand. Wenn es diese gäbe, wäre dies ein Hinweis auf die Nutzung als Kochgrube, auch wenn bisher keine weiteren Nachweise in Form von Tierknochenresten oder Fettrückständen erbracht worden sind. Eine Siedlung, zu der die Befunde als beispielsweise für den Brandschutz ausgelagerte Feuerstellen gehören könnten, ist bisher nicht bekannt.

Lit.: AID 2022: Archäologie in Deutschland 04 / 2022, Thema Feuerkult in der Bronzezeit, 18–35. – MENNENGA 2019: M. Mennenga, Die rituelle Landschaft von Cuxhaven-Duhnen, Ldkr. Cuxhaven – neue Er-

gebnisse aus dem Umfeld des Ringwalls. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 42 (Rahden / Westf. 2019) 23–41. – STEUER 1973: H. Steuer, Der Beginn eines Fernhandels mit Keramik in Norddeutschland. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 1, 1973, 21–29.

F; FM: D. Nordholz (ARCHAEOLOGIEBÜRO NORDHOLZ); FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

D. Nordholz

**24 Düring FStNr. 25,
Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven**

Neuzeit:

D. Halilov fand im Juni 2022 bei der Detektorbegehung eines Ackers einen fragmentarisch erhaltenen Reitersporn aus Buntmetall. Das dünne, wohl einst gezackte Rädchen ist nur noch in Resten erhalten.

F, FM: D. Halilov, Loxstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**25 Großenhain FStNr. 72,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven**

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Jahr 2022 erhielt die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven einen Altbestand an Ortsakten aus dem NLD, Regionalreferat Lüneburg, zur Sichtung und zum Abgleich mit den in der Burg Bederkesa vorhandenen Ortsakten. Unter den Unterlagen fand sich die Beschreibung eines Oberflächenfundes, die bisher noch nicht in der Archäologischen Landesaufnahme des Landkreises inventarisiert war. Die Fundmeldung stammt aus dem Januar 1947 und wurde von Willy Pfeiffer, dem damaligen ehrenamtlichen Pfleger für kulturgeschichtliche Bodentalertümer im Kreis Wesermünde verfasst. Es handelt sich um das 90 cm lange und 47 cm breite Fragment einer wohl im Arbeitsbereich glatt geschliffenen Mahlwanne (Mahlstein zum Reiben und Quetschen von Getreide, nach Pfeiffer) aus Granit. Der derzeitige Fundverbleib ist unbekannt. Vorgesehen war der Fund für das „für Stadt und Land Wesermünde neu zu gründende Heimat-Museum“, wie W. Pfeiffer es in seiner Meldung vermerkt hat. Die Verortung der Fundstelle nördlich der Ortschaft am Rande eines Feldweges konnte über eine Lageskizze recht genau erfolgen.

F, FM: W. Pfeiffer, Lübberstedt; FV: unbekannt
A. Hüser

**26 Hagen FStNr. 10,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

Von dem Beschluss der Erweiterung des Neubaugebietes „Östlich der Wassergarde II“ ist ein archäologisches Bodendenkmal betroffen, das im Jahr 1967 in die Archäologische Landesaufnahme eingetragen wurde. Unklar war stets, ob es sich um einen Grabhügel oder einen Urnenfriedhof auf einer kleinen Geländeanhöhe in einem Acker handelte. Der Blick

auf den LiDAR-Scan zeigt eine kleine rundliche Kuppe mit einem Durchmesser von annähernd 40 m am Rande einer markanten Geländemulde. Bei der Begehung in den 1960er Jahren wurden zahlreiche vorgeschichtliche Keramikscherben, Feuersteinabschläge und Leichenbrandrückstände gefunden. Weitere Begehungen im Jahr 1994 lieferten erneut Keramikfunde und verbrannte Knochenreste. Die Funde wurden sämtlich der jüngeren Bronzezeit zugewiesen. Neben einem Bestattungsort wurde auch eine Siedlung vermutet, worauf die Flintfunde schließen ließen. Um den Fundplatz zu dokumentieren, fand im August 2022 eine Ausgrabung statt. Schnell zeigte es sich, dass hier kein Grabhügel, sondern eine natürliche rundliche Anhöhe aus glazialen Sand vorliegt. Auf der kleinen Kuppe wurden insgesamt 14 archäologische Befunde dokumentiert. Darüber hinaus wurden Suchschnitte außerhalb der Kuppe angelegt, die bis in die Senke reichten. In deren Verlauf konnten noch drei vereinzelt Befunde dokumentiert werden, die als Feuerstellen anzusprechen sind und viel Holzkohle enthielten: Ein weiterer Hinweis auf die Siedlung, die aufgrund der Streufunde neben dem Grabhügel/Gräberfeld angenommen wurde.

Das auf die Hügelkuppe konzentrierte Gräberfeld selbst umfasst nur noch wenige nachweisbare Befunde: Insgesamt ließen sich Hinweise auf fünf Urnen finden. Jedoch nur eine davon war noch weitgehend vollständig erhalten. Das keramische Gefäß mit dem Leichenbrand stand in einer Grube, die mit Holzkohle und Leichenbrandbröseln verfüllt war. Mit der Beisetzung wurden demnach Reste des Scheiterhaufens zusammengetragen und in die Grube gefüllt, um damit die Urne zu umgeben. Der Rand der Urne war bereits durch die landwirtschaftliche Nutzung des Geländes gekappt, es fanden sich jedoch noch Reste einer Deckschale. Die Urne ist völlig zerdrückt vorgefunden worden und wurde *en bloc* geborgen, um sie in der Restaurierungswerkstatt der Burg Bederkesa vorsichtig freizulegen. Nach dem Festigen der Keramiksubstanz war es möglich, einen Teil der kleinteiligen Fragmente wieder zusammenzusetzen und so die Form der Urne zu ermitteln (Abb. 14). Die Urne besitzt zwei kleine Ösenhenkel und weist im Hals-Schulter-Bereich eine umlaufende Rille als Dekor auf.

Weitere Gräber waren weitaus schlechter erhalten. In einem Fall konnte immerhin in einer mit Brandresten verfüllten Grube noch die untere Hälfte einer Urne erfasst werden. Andere Urnen hingegen

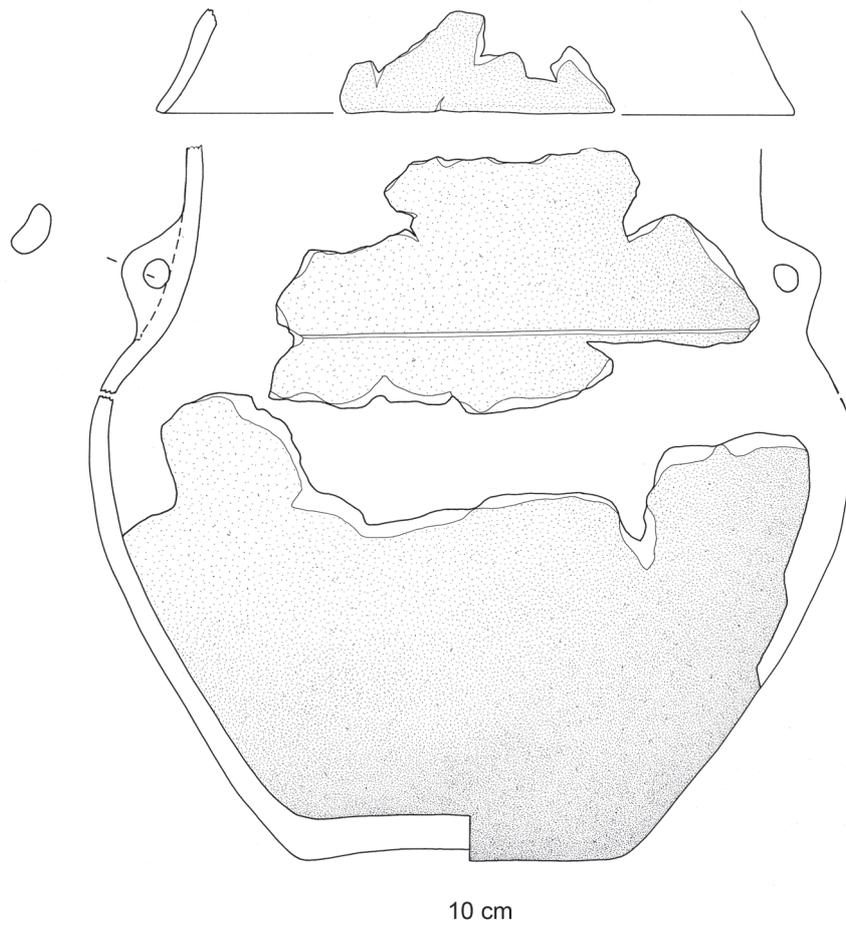


Abb. 14 Hagen FStNr. 10, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 26). Urne der Bestattung Befund 11. M. 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

waren mit plattigen Steinen umstellt. Davon konnten drei Beispiele nachgewiesen werden: In einem Fall waren Teile der Steinpackung und noch der Boden der Urne angetroffen worden, in zwei weiteren Fällen wiesen lediglich die Steine, Holzkohle und Leichenbrandreste auf die Gräber hin.

Der Grabungsbefund zeigt, dass die natürliche Geländekuppe einst vermutlich noch ausgeprägter war und im Zuge der Ackernutzung durch die Pflugschicht bereits stark eingeebnet ist. So sind die Bestattungen bereits weitgehend in die Pflugschicht aufgearbeitet. Die humose Oberbodenschicht ist hier nur dünn ausgeprägt. Das war im Vorfeld schon zu erwarten, da bei den Begehungen im gepflügten Acker immer wieder zahlreiche Scherben, aber auch Leichenbrandstücke aufgelesen wurden. Die kleinräumige Geländekuppe an sich wirkte in der Landschaft wohl bereits wie ein Grabhügel. Ob die Gräber einzeln noch zusätzlich überhügelt waren, konn-

te nicht beantwortet werden, entsprechende Indizien dafür fehlten.

Die Ausgrabung zeigte auch, dass der Fundplatz mehrperiodig ist. Die Grabgrube mit der vollständig erfassten Urne schneidet einen älteren Grubenkomplex, der jedoch nicht näher zu datieren war. Im Umfeld der Grabgruben wurden noch wenige weitere Gruben, teils vereinzelt mit geglühten Steinen sowie drei Feuerstellen nachgewiesen. Eine davon war eine flachsohlige Grube mit einer Vielzahl großer Holzkohlestücke. Ob diese Befunde im Kontext mit den Gräbern stehen, kann nicht abschließend geklärt werden.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

27 Hagen FStNr. 88,**Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven****Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Ausgelöst durch eine Meldung von H. Ricken fanden am 21. und 22.06.2022 Untersuchungen in einer Baugrube im Neubaugebiet am „Dachsweg“ durch Mitarbeitende der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven statt. Insgesamt 21 Befunde wurden im Planum dokumentiert, exemplarisch geschnitten bzw. abgebohrt. Die Baugrube zeigte eine nach Süden und Südwesten starke rezente Aufplanierung von bis zu 1 m Mächtigkeit. Nach Freilegung des gesamten Baggerplanums konnte man deutlich den ursprünglich nach Nordosten ansteigenden Geländeverlauf erkennen. Der gewachsene Boden besteht hier aus sandigem, leicht kiesigem Lehm. Bei den angetroffenen Befunden handelte es sich um einen Graben, sechs Gruben und 14 Pfosten-Standspuren. Der annähernd Ost-West durch die Fläche verlaufende Graben konnte anhand von Funden als neuzeitlich / rezent angesprochen werden. Bei zwei einigermaßen kreisrunden Gruben wurde eine Tiefe von mehr als 1 m ermittelt. Die im Teilprofil zu erkennende steil abfallende Wandung und der sehr regelmäßige Umriss lassen eine Wasserentnahmestelle vermuten. Bei den Pfosten-Standspuren deuteten sich Reihenbildungen an, aber es konnten keine klaren Gebäudestrukturen erkannt werden. Das übersichtliche Fundmaterial umfasst eine vorgeschichtliche Keramikscherbe und ein Silexartefakt, ein Ziegelfragment (ggf. Mittelalter) sowie rezente Keramik und Glas. Begehungen mit einem Metalldetektor ergaben keine Metallfunde. Insgesamt ist die Fundstelle bisher nicht genauer datiert.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

28 Holßel FStNr. 327,**Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven****Bronzezeit:**

Bei der Begehung eines Ackers im Bereich einiger zerstörter Grabhügel (FStNr. 134, 135 und 323) mit einer Metallsonde fand A. Timpe einen 35 mm langen Pfriem mit quadratischem Querschnitt (Br. 3 mm) und zwei spitzen Enden (Abb. 15, 2). Ebenso barg er dort eine 70 mm lange und 18 mm breite Pfeil- oder Lanzenspitze aus Buntmetall (Abb. 15, 1). Sie ist grob lanzettförmig und im Schäftungsbereich etwas verdickt. Die Oberfläche ist stark korrodiert.



Abb. 15 Holßel FStNr. 134, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 28). **1** Pfeilspitze (?), **2** Pfriem. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

F; FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

29 Imsum FStNr. 13,**Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven****Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:**

Südlich der Ortswurt Imsum (vgl. Imsum FStNr.18, Kat.Nr. 30) in Richtung Weddewarden erheben sich zwei weitere kleine Einzelwurt, die bisher in der Landesaufnahme als undatiert galten und für vermutlich mittelalterlich / frühneuzeitlich gehalten wurden. Die beauftragte Baubegleitung der Erdarbeiten für den Neubau eines Einfamilienhauses auf der nördlichen Wurt, ebenfalls an der Wurster Landstraße gelegen, lieferte im März des Berichtsjahres jedoch den Hinweis, dass die Wurt wohl bereits in der römischen Kaiserzeit besiedelt worden ist. Da der erforderliche Bodeneingriff nur oberflächennah erfolgte, war eine Schichtung im Profilaufbau nicht nachzuweisen. Aus dem heterogenen Boden mit alternierend hellen und dunklen Bereichen (in der Fläche angeschnittene Auftragsschichten?) stammt eine Vielzahl klein zerscherbter Keramik (Abb. 16). Diese lässt sich der jüngeren römischen Kaiserzeit / Völkerwanderungszeit, also dem 4./5. Jh., zuordnen. Besonders ist auf zwei kleine Scherben mit Stempelverzierung hinzuweisen. Aber auch andere Dekore sind vorhanden. Es ist nicht gänzlich auszuschließen, dass zum Bau der Wurt eine kaiserzeitliche Fundstelle abgetragen und hier angefüllt wurde, doch ist das Material so homogen, dass eine kaiserzeitliche

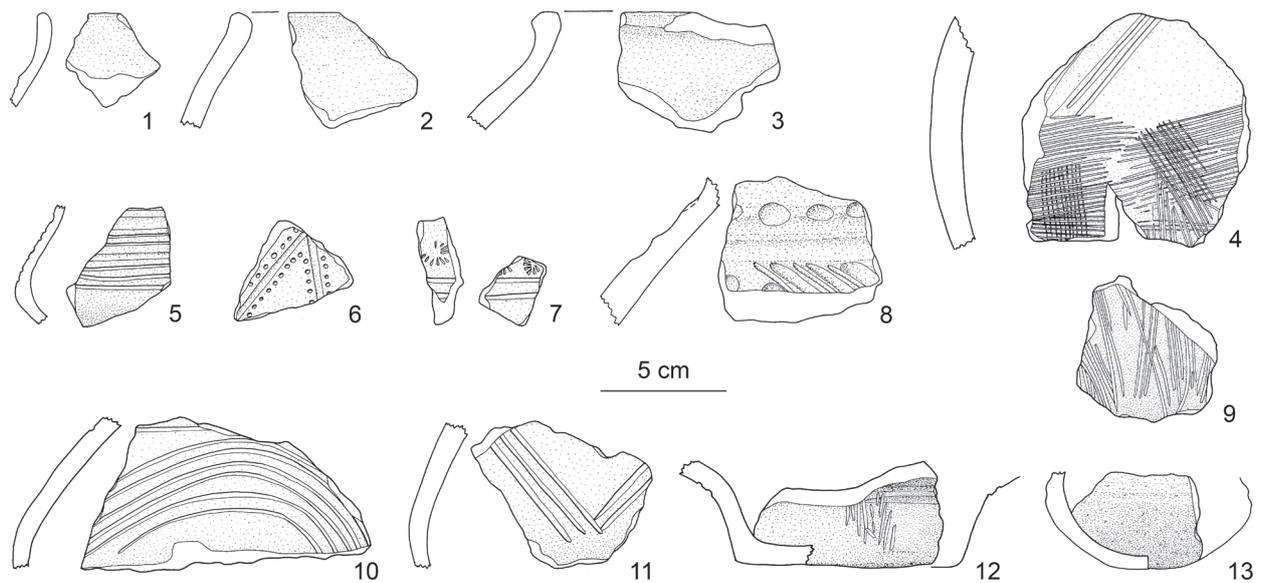


Abb. 16 Imsum FStNr. 13, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 29). Keramikfunde von der Wurt. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

Siedlung am ehesten infrage kommt. Hierfür würde auch die These von W. HAARNAGEL (1968, 159) sprechen, dass die Wurt Imsum nicht im Laufe der römischen Kaiserzeit zu einer großen, einzigen Dorfwurt zusammengewachsen ist, sondern aus einzelnen Hofwurtten bestand und erst später ab dem Mittelalter ausgebaut wurde. HAARNAGEL (1968) ging nach damaligem Stand der Kenntnis jedoch davon aus, dass die ältere Siedlung bereits im 3. Jh. wüst gefallen ist. Die Funde aus dem 4./5. Jh. (vgl. auch Imsum FStNr. 18, Kat.Nr. 30) stehen dieser Aussage gegenüber.

Lit: HAARNAGEL 1968: W. Haarnagel, Besiedlung des Landes Wursten. In: H. H. Seedorf (Bearb.), Der Landkreis Wesermünde. Die Landkreise in Niedersachsen 23 (Bremen 1968), 155–162.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

30 Imsum FStNr. 18, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und Neuzeit:

Die heute überbaute Dorfwurt Imsum (bis 1954 hieß der Ort Dingen) ist eine der auf dem prähistorischen Strandwall der Weser in der römischen Kaiserzeit gegründeten Siedlungen, zu denen auch die Barward, Fallward und Feddersen Wierde gehören. Im

Berichtsjahr fand eine archäologische Baubegleitung in einer Baugrube für einen Wohnhausneubau an der Stelle eines Vorgängergebäudes an der Wurster Landstraße statt. Das Grundstück befindet sich am südlichen Rand der Wurt. In zwei Profilen der Baugrube konnte die nach Norden ansteigende Wurt nachvollzogen werden. Die Aufschüttung besteht aus alternierenden Lagen von Klei und Mist. Keramikfunde aus den Schichten datieren in die römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit (Abb. 17). Neben Keramik hatte der Boden auch Tierknochen als Abfälle konserviert, in einem Fall etwa die Klaue eines Schafs bzw. einer Ziege. In den oberen Auffüllschichten fanden sich Funde der Neuzeit. In den Mistschichten hatten sich organische Reste sehr gut erhalten. Die Analyse einer Bodenprobe am NIhK in Wilhelmshaven bestätigte Schilfhalmfragmente, die typisch für solche Mistschichten sind. Der Auskunft von F Bittmann (NIhK) zufolge fanden sich außerdem Hinweise auf Grünlandarten wie Rispengras, Wegerich- und Knöterich-Arten, Brunelle, Hahnenfuß oder Herbst-Löwenzahn und roter bzw. weißer Klee. Hinzu kommen Pflanzennachweise, die für eine Ufer- bzw. Auenvvegetation typisch sind, wie Krauser Ampfer, Sumpfbirse, verschiedene Hahnenfuß-Arten, großer Wasserfenchel und Schilfrohr. Aber auch eine Salzwiesenvegetation lässt sich in der Probe anhand von Strand-Aster, Salzbinse, Strandwegerich und anderen Sorten fas-

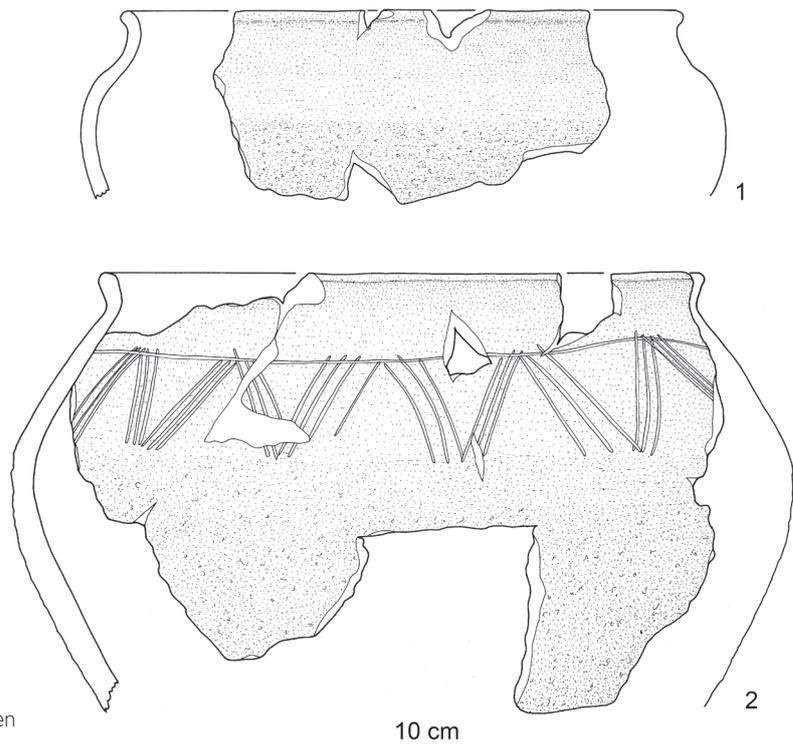


Abb. 17 Insum FStNr. 18, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 30). Keramik aus den älteren Wurtenschichten. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

sen. Diesen gegenüber stehen nur wenige Kulturpflanzen wie mehrzeilige Spelzgerste und Gebauter Lein/Flachs sowie Unkräuter in Zusammenhang mit Hackfrucht und Gärten. Die Probe gibt somit interessante Hinweise auf die Vegetation im Umfeld der Wurt: Von der Salzwiese über landwirtschaftlich genutztes Grünland bis zu Acker- bzw. Gartenflächen, alles in Abhängigkeit von der topografischen Höhe und Entfernung zur Siedlung.

Eindeutige bauliche Reste früherer Siedlungsphasen waren nicht auszumachen. Lediglich ein runder Brunnenschacht mit möglicher Sodensetzung als Stabilisierung konnte am Baugrubenrand erfasst werden. Dieser scheint aber aus einer fortgeschrittenen Phase der Besiedlung zu stammen, wie der stratigrafische Aufbau des Profils zeigt.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

31 Kassebruch FStNr. 5j, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

E. Winkler barg auf einer Ackerfläche im Bereich der lange bekannten Fundstelle das Fragment eines aus hellgrauem Flint gefertigten Dolches (L. 60mm,

Br. 25 mm, D. 14 mm; *Abb. 18, 1*) sowie den hoch gebogenen Bügel einer Fibel (*Abb. 18, 2*). Bisher von der Lokalität bekanntes Fundmaterial umfasst Flintfunde und Keramik, die der späten Bronzezeit zugeordnet werden können, aber auch Keramik der römischen Kaiserzeit.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

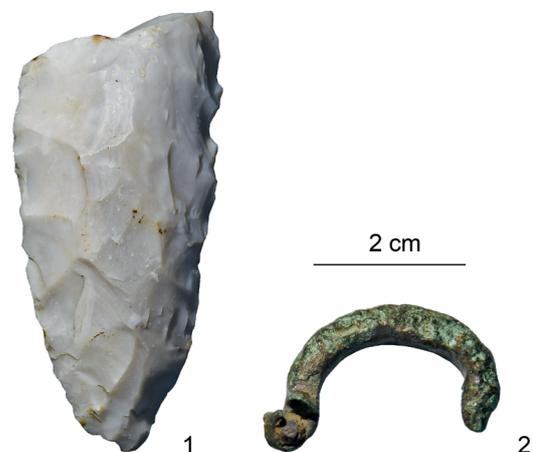


Abb. 18 Kassebruch FStNr. 5j, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 31). **1** Fragment eines Flintdolches, **2** Fragment einer Fibel. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser)

**32 Kassebruch FStNr. 20,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit:**

Beim Begehen einer Ackerfläche barg E. Winkler von bekannter Fundstelle im November 2022 ein stark verschmolzenes Buntmetallobjekt, bei dem es sich vermutlich um eine Fibel mit breiter Rollen- bzw. Kopfplatte handeln dürfte.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**33 Kassebruch FStNr. 195,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

E. Winkler gelang bei einer erneuten Begehung der Fundstelle im August 2022 der Fund einer aus einer Buntmetalllegierung gegossenen Parierstange wohl eines Dolches. Die rechteckige Aussparung für den Erl misst 10 × 5 mm. Außerdem fand er im weiteren Umfeld das Fragment eines Reitersporns mit langem, abgebrochenem Dorn, der vermutlich mit einem Rädchen versehen war.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**34 Kassebruch FStNr. 201,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Neben vereinzelt Gussfragmenten aus Blei und Buntmetall und einem neuzeitlichen Fundanfall barg E. Winkler von bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2021, 46 Kat.Nr. 70) mithilfe eines Detektors auf einer Ackerfläche zwei Grapenfüße aus Buntmetalllegierung, drei gleichmäßig durchbohrte Bleikugeln (Dm. 15 mm, Loch-Dm. 5 mm, Gew. 13–14 g), vier Bleikugeln als Geschossprojekte (Kaliber zwischen 13 mm und 15 mm) sowie ein 35 mm langes und max. 18 mm breites, kegelförmiges Bleiobjekt (Lot?) mit zentraler Durchbohrung. Außerdem fand sich eine aufgerollte Bleiplatte (Gew. 71 g). Auf der Fläche kamen bereits in den Vorjahren ähnliche frühneuzeitlich-neuzeitliche Funde zutage.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa / E. Winkler, Hagen im Bremischen A. Hüser

**35 Kassebruch FStNr. 210,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Neuzeit:**

Bei einer Begehung eines Ackers barg E. Winkler im Dezember 2021 ein kleines kegelförmiges Bleiobjekt (H. 23 mm, Dm. 20 mm). Fraglich ist, ob es sich um ein Gewicht oder um ein Projektil handelt. Zudem fand er dort das floral verzierte Ortband eines Säbels aus Buntmetall. Im Innern ist Holz mit einem Spalt für die Klinge zu erkennen. Das Stück ist asymmetrisch geformt (L. 75 mm; Br. 28 mm; D. 12 mm).

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**36 Kassebruch FStNr. 211,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

E. Winkler barg bei einer Detektorbegehung einen unregelmäßig geformten, 153 g schweren und am schmalen Ende abgeflachten Bleikegel, der zumindest an der Unterseite eingestochen ist. Es könnte sich um einen Dübel handeln. Ebenfalls aus Blei ist ein 336 g schwerer, sorgfältiger Kegel gefertigt, der 76 mm lang ist und sich von 40 mm auf 15 mm verjüngt. Das Stück ist längs durchbohrt. Hier ist an einen Bleibarren oder ein Gewicht zu denken.

Solche Bleikegel unterschiedlicher Dimensionen sind aus dem Bereich Kassebruch mehrfach durch die Detektorbegehungen bekannt geworden.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**37 Krempel FStNr. 65,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Im Neubaugebiet „Stühberg“ haben in den vergangenen Jahren verschiedentlich Baubegleitungen im Zuge der fortlaufenden Ausdehnung der Siedlung stattgefunden. Im Jahr 2018 konnte ein Siedlungsbereich der römischen Kaiserzeit anhand von Bodenverfärbungen dokumentiert werden (s. Fundchronik 2018, 35 f. Kat.Nr. 43). Weiter hangaufwärts dünnen die Siedlungsspuren aus. Nur vereinzelt zeugen Bodenverfärbungen von einer lockeren Siedlungsstreuung. Im Berichtsjahr wurden in der Baugrube für ein Einfamilienhaus insgesamt acht Befunde nachgewiesen. Es handelt sich dabei um Gruben unterschiedlicher Größe, aber auch um einzelne Pfostengruben.

Die Befunde enthielten verschiedentlich Holzkohle. Keramik konnte keine geborgen werden. In einer Grube fanden sich immerhin zahlreiche Granitsteine, die einst Hitze ausgesetzt und dadurch brüchig geworden sind. Es ist zu vermuten, dass sie als Hitzespeicher in einer Herdstelle gedient haben. Eine Grube stach als etwa rechteckige, im Profil muldenförmige Verfärbung hervor. Sie war 0,9 m breit und mindestens 2,1 m lang und reichte über die Baugrube hinaus. Außer einer Holzkohlekonzentration in der Befundmitte und wenig gebranntem Flint wurde in der Grube nichts vorgefunden, was auf die Funktion hätte hinweisen können. Zeitlich sind die dokumentierten Befunde nicht näher einzuordnen.

Neben den vermutlich prähistorischen Siedlungsresten fanden sich an der Fundstelle auch Hinweise auf Eschwirtschaft, wie sie aus dem Spätmittelalter, hauptsächlich aber aus der frühen Neuzeit bekannt ist.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

38 Langen FStNr. 105,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Beim Ablaufen von landwirtschaftlich genutzten Flächen nahe dem Grabhügel „Langener Berg“ bargen P. und S. Ertelt in den Jahren 2021 und 2022 eine Vielzahl (früh-)neuzeitlicher Fundobjekte. Das Sammelkonvolut, das über gleich mehrere Parzellen streut und hier unter der Fundstellenummer zusammengefasst ist, umfasst Münzen des 18.–20. Jhs., wenige Fingerhüte, Gürtel-, Schuh- und Riemen schnallen, das Fragment einer Buchschließe, Knöpfe und Bleiplomben sowie eine Schwirrscheibe. Hinzu kommen Musketenkugeln mit Kalibern zwischen 12 mm und 17 mm und spitze Bleiprojektile (Kegelspitzgeschosse). Überdies kamen Möbelbeschlagteile und anderes Fundmaterial eines typisch neuzeitlichen „Siedlungsschleiers“ um den Ort Langen zutage.

F, FM, FV: P. Ertelt / S. Ertelt, Langen A. Hüser

39 Langen FStNr. 106,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

P. und S. Ertelt meldeten im Jahr 2022 eine Vielzahl von Fundmaterial, zumeist der Neuzeit, von einer



Abb. 19 Langen FStNr. 106, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 39). Schildförmiger Anhänger eines Pferdegeschirrs. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

2 cm

größeren Fläche, die an die o. g. Fundstelle Langen FStNr. 105 angrenzt. Das Material umfasst der Fundstelle 105 vergleichbares Formengut wie Musketenprojekte, Kegelspitzgeschosse, Knöpfe (u. a. Marine / Militär), Münzen des 18.–20. Jhs., Plomben, Schnallen, eine Schelle, ein Feingewicht, ein Fingerhutfragment und eine Kanonen- bzw. Kartätschenkugel (Dm. 36–40 mm, Gew. 175 g). Hervorzuheben ist ein wohl hoch- bis spätmittelalterlicher schildförmiger Beschlag eines Pferdegeschirrs mit Öse (Abb. 19).

F, FM, FV: P. Ertelt / S. Ertelt, Langen A. Hüser

40 Loxstedt FStNr. 61,

Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:

D. Halilov meldete als weiteren Fund von der Fundstelle (s. Fundchronik 2021, 50 Kat.Nr. 78) aus einer Detektorbegehung den Fund einer 9 cm langen und etwa 2 cm breiten, vermutlich hoch- bis spätmittelalterlichen Buchschließe mit eingraviertem Rautendekor sowie zwei Gürtelschnallen aus Buntmetall.

F, FM, FV: D. Halilov, Loxstedt A. Hüser

41 Marschkamp FStNr. 60,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Unweit der Burg Elmlohe wurden im Jahr 2022 Bodenstrukturen beobachtet, die im Zuge einer Planieraktion zur Herstellung einer ebenen Wiesenfläche eingeebnet werden sollten. Es handelt sich um wallartige Strukturen, die parallel zum heutigen

Straßendamm verlaufen, der die Ortschaften Elmlohe und Marschkamp verbindet. Bislang ist nicht geklärt, ob es sich um Strukturen im Zusammenhang mit der Burg Elmlohe oder um einen früheren Straßenverlauf handelt. Elmlohe gilt als eine typische Dammsiedlung des Mittelalters. Ein Damm wurde in die Niederung der Quabbenbeek gebaut, an dessen Seiten sich anschließend Hofstellen ansiedelten. Dieser Siedlungsvorgang wurde initiiert durch die Burg im Ort. Die vorgefundenen, bisher nicht weiter beobachteten Strukturen wurden in die Liste der Archäologischen Landesaufnahme des Landkreises aufgenommen. Begehungen im Bereich des erfolgten Grünlandumbruchs durch Mitarbeitende der Archäologischen Denkmalpflege lieferten zwar wenige größere Findlinge ohne erkennbaren Befundzusammenhang, aber keine zu datierenden Funde. Eine Detektorbegehung durch ehrenamtliche Mitarbeiter im Oktober 2022 erbrachte aus dem Umfeld dieser Strukturen ein Konvolut von Metallfunden: ein Münzgewicht, eine Münze von 1660, eine Ausgusstülle eines Zapfhahns, zwei Grapenbeine, zusammengefaltete Buntmetallblechreste und mehrere, teils größere, verschmolzene Buntmetallgefäßfragmente sowie amorphe Buntmetallschmelze.

F; FM: M. Kiesner, Beverstedt / U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**42 Midlum FStNr. 155,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und
unbestimmte Zeitstellung:**

A. Timpe barg bei einer Begehung im Bereich der ausgedehnten Fundstelle 155, die der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit zuzuordnen ist, im Berichtsjahr zwei Fibeln. In einem Fall handelt es sich wohl um eine kräftig profilierte Fibel mit einer Profilierung des Bügels zum Fibelkopf hin (Abb. 20, 2). Das gegenüberliegende Fibelende weist Reste eines profilierten Fußknopfes auf. Die Fibel datiert in die ältere römische Kaiserzeit. Die zweite Fibel ist wesentlich besser erhalten. Es handelt sich um eine 3,5 cm lange römische Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte zur Abdeckung des Spiralkörpers (Abb. 20, 1). Der kopfseitige Bügel ist birnenförmig verbreitert und facettiert gearbeitet. Unterhalb der kamartigen Verdickung des Fibelfußes setzt ein hoher, schmaler Nadelhalter an. Die Fibel (ALMGREN 1923, Typ 246–247) datiert in das 2./3. Jh. n. Chr. Des Weiteren fand A. Timpe hier eine römische Münze,



Abb. 20 Midlum FStNr. 155, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 42). **1** Kniefibel, **2** kräftig profilierte Fibel. Beide kaiserzeitlich. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

ein etwa 6 × 5 × 4 cm großes Stück Buntmetall (barrenartiges Rohmaterial oder Gussrest) und eine Reihe von Keramikfunden, die dieser Epoche zuzuweisen sein dürften. Die Fundstelle Midlum FStNr. 155 ist durch Ausgrabungen und Streufunde seit den 1960er Jahren immer wieder in Erscheinung getreten.

Im Bereich des Neubaugebietes „Nördlich des Wanhödener Weges“, das den östlichen Teil dieser weitläufigen Fundstelle umfasst, wurden im Berichtsjahr im Bereich des Grundstücks „Niederende Nr. 2“ bei einer Baugrubenuntersuchung zwei Siedlungsgruben mit Keramik vorgeschichtlicher Machart gefunden. Bisherige Grabungsergebnisse weisen diesen Fundstellenbereich in die vorrömische Eisenzeit. Damit ist wahrscheinlich, dass dies auch für die neuen Befunde gilt. Auf dem nahegelegenen Baugrundstück „Oberende Nr. 26“ fanden sich in der Baugru-

be wenige Pfostenspuren und zwei Gruben, die ebenfalls zu diesem wohl als Einzelgehöft anzusprechenden Befundensemble gehören.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F, FM: A. Timpe, Cuxhaven/Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven; FV: A. Timpe, Cuxhaven/Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

43 Midlum FStNr. 185,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter:

Beim Begehen eines Ackers südlich des Northumer Weges fand A. Timpe auf der seit langem bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2021, 52 Kat.Nr. 80) ein verziertes, etwa 2 cm breites Beschlagfragment (vermutlich Buchbeschlag) aus Buntmetall mit drei Löchern zur Befestigung. Parallel zum Rand sind umlaufend zwei feine Linien gezogen, zwischen denen ein ebenfalls feiner Rautendekor erkennbar ist. Ob auch die rechteckige Innenfläche dekoriert war, ist aufgrund schlechter Oberflächenerhaltung nicht mehr mit Sicherheit zu sagen.

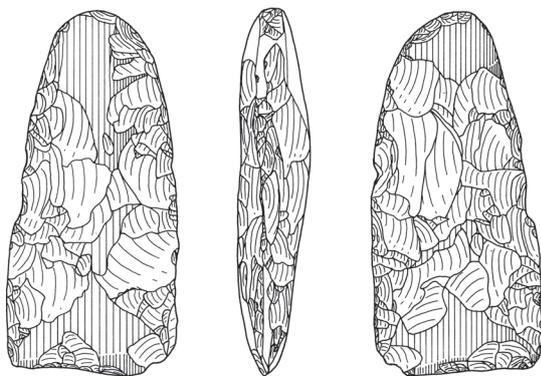
F, FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

44 Midlum FStNr. 319,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Jungsteinzeit:

Ende des Jahres 2022 meldete A. Timpe ein Steinbeil aus der Gemarkung Midlum (Abb. 21). Das aus dunkelgrau-braunem Flint gefertigte Stück ist 9,5 cm lang, max. 4,8 cm breit und bis zu 1,8 cm dick. Die



2 cm

Abb. 21 Midlum FStNr. 319, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 44). Steinbeil. M. 1:2. (Zeichnungen: P. Weihe)

Schneide wurde offenbar nicht nur einmal nachgeschärft. Dadurch ist der Winkel der Schneide stumpfer geworden. Schließlich wurde das Beil massiv überarbeitet. Die Schliffflächen sind durch Abschläge entfernt worden. Der einst relativ rechteckige Querschnitt erscheint nunmehr durch beidseitig erfolgtes Retuschieren scharfkantig. Und auch der Nacken des Beils ist überarbeitet, sodass das Objekt eine ansatzweise asymmetrische Form erhalten hat. Die Form erinnert an eine Feuersteinsichel und es ist nicht ausgeschlossen, dass hier tatsächlich ein Beil durch flächiges Retuschieren einer ganz anderen Funktion zugeführt werden sollte. Auch die Schneide des Beils weist beidseitige Retuschen auf. Im Fundumfeld wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach Flintfunde, darunter auch Steinbeile gemacht. Auch Grabhügel sind in der Umgebung vorhanden.

F, FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

45 Midlum FStNr. 320,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

In der Gemarkung Midlum wurden in der Vergangenheit mehrfach Funde aus Helgoländer Flint gemacht, die nicht nur Fertigprodukte, sondern auch Abschläge von der Artefaktherstellung umfassen. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Rohmaterial von Helgoland aus verhandelt und schließlich lokal verarbeitet wurde. Ein weiteres Indiz darauf liefert ein Neufund. A. Timpe barg bei der Begehung eines Ackers eine halbe, ortsfremde Feuersteinknolle ohne erkennbare Bearbeitungsspuren (Abb. 22). Die markante Rotfärbung weist auf eine Herkunft von der Insel Helgoland hin. Der etwa 6 × 4,5 × 3,5 cm große Fund stammt aus dem Bereich einer Geländekuppe (Lilienberg), von der auch wenige Grabhügel bekannt sind.

F, FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser



2 cm

Abb. 22 Midlum FStNr. 320, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 45). Knolle aus Helgoländer Feuerstein. M. 1:2. (Foto: A. Hüser)

46 Midlum FStNr. 321,**Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven****Frühe Neuzeit:**

A. Timpe barg während einer Begehung einer Ackerfläche im März 2022 eine aus einer Buntmetalllegierung gefertigte Schelle, die weitgehend vollständig erhalten ist. Die kugelförmige Schelle ist sowohl in der oberen als auch unteren Hälfte ornamental verziert. Im Inneren ist ein „Klapperstein“ aus Eisen ankorrodiert. Unweit davon entdeckte der Finder einen Grapenfuß aus roter Irdenware.

F; FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

47 Midlum FStNr. 322,**Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven****Neuzeit:**

Im Zuge einer Detektorbegehung eines Ackers fand A. Timpe die aus Buntmetall gefertigte und in Resten vergoldete Fassung wahrscheinlich eines Schmucksteins, der jedoch nicht mehr erhalten ist. Das Innenmaß der rund-ovalen Fassung beträgt 18 × 15 mm.

F; FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

48 Nesse FStNr. 24,**Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven****Neuzeit:**

D. Halilov barg bei einer Begehung eines Ackers zwei unterschiedlich große, aus Blei gefertigte Schwirrscheiben (Dm. 42 mm und 26 mm), einen aus Blei oder Zinn gegossenen Beschlag sowie einen Bleikegel (L. 44 mm, Dm. max. 34 mm) mit einem Eisenstift in der Längsachse. Letzterer könnte ein Mauerdübel sein. Außerdem stammt von der Fundstelle ein Glockenfragment aus Buntmetall.

F; FM: D. Halilov, Loxstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa / D. Halilov, Loxstedt
A. Hüser

49 Nindorf FStNr. 52,**Gde. Lamstedt, Ldkr. Cuxhaven****Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Da die Gemeinde Lamstedt randlich der Ortschaft Nindorf im Bereich einer bekannten archäologischen Fundstelle das Neubaugebiet „Nöthof II“ plant, fanden im August 2022 bauvorbereitende archäologische Untersuchungen statt. Dafür wurden insgesamt fünf jeweils 4 m breite und bis zu 180 m

lange Sondageschnitte in Nord-Süd-Richtung über die Fläche verteilt angelegt. Die stark wechselnden Bodenverhältnisse mit teils zähem Geschiebelehm, aber auch Sand und Kies, machten eine Befundansprache schwierig. Nur wenige eindeutige archäologische Befunde konnten dokumentiert werden. Befundbezogenes Fundmaterial war nur in einer Grube, die tief in den zähen Geschiebelehm gegraben war, vorhanden. Dabei handelt es sich um Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart. Die Art der Keramik weist auf die späte Bronzezeit bzw. ältere vorrömische Eisenzeit hin, was durch wenige Randscherben und Schlickkrautung der Oberfläche weniger Fragmente unterstützt wird. Aus dem Befund stammen darüber hinaus auch wenige Silexabschläge. Drei Gruben mit erhöhtem Holzkohleanteil und brandmürben Steinen sind als Herdgruben zu deuten.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

50 Nordholz FStNr. 155,**Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Jahr 2021 wurden die Erdarbeiten für die Straße „Petunienstieg“ im zu erschließenden Neubaugebiet „Langer Acker“ durch die Archäologische Denkmalpflege begleitet und dabei wurden Reste einer spätbronzezeitlichen bis ältereisenzeitlichen Siedlung angetroffen (s. Fundchronik 2021, 55 Kat.Nr. 85). Im aktuellen Berichtsjahr fanden archäologische Begleitungen auf einigen Baugrundstücken statt, die ausschließlich auf den an die Befunde des Vorjahres angrenzenden Flächen weitere Siedlungsreste lieferten. Weiter davon entfernt gelegene Baugruben wiesen keine Befunde auf. Bei den dokumentierten Befunden handelt es sich um wenige weitere Gruben mit Holzkohle und brandrissigen Steinen, weitere Siedlungsgruben und nur selten um Pfostengruben. Die meisten neuen Befunde können mangels Keramikfunden nicht näher datiert werden. Aus einer Siedlungsgrube jedoch stammt ein weitmündiges Gefäß der älteren vorrömischen Eisenzeit (Abb. 23). Im Umfeld der Befunde fanden sich vereinzelt Abschläge und wenig gebrannter Flint, aber auch ein als Wetzstein verwendeter kristalliner Stein mit Schlißflächen. Die Vermutung eines kleinen Weilers / Einzelgehöfts lässt sich mit dem Ergebnis festigen.

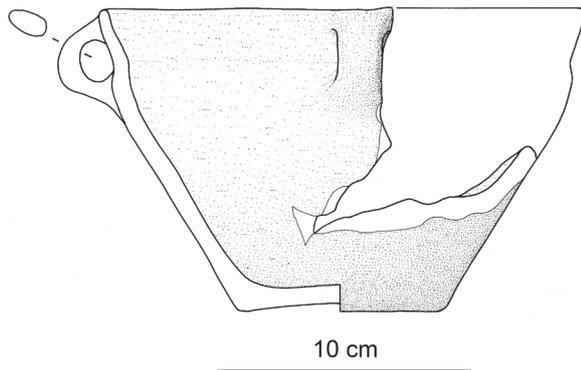


Abb. 23 Nordholz FStNr. 155, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 50). Keramik der älteren vorrömischen Eisenzeit. M 1:3. (Zeichnung: P. Weihe)

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

51 Odisheim FStNr. 3,

Gde. Odisheim, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Bereich der in das späte 15./ 16. Jh. zu datieren-

den Pilgerkapelle „St. Joost“ barg M. Glüsing bei Begehungen im Jahr 2020 und 2021 eine spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Messerkrone (Abb. 24, 2) und einen feingliedrigen Klapplöffel mit rundlich-ovaler Laffe (Abb. 24, 1). Dieser ist im ausgeklappten Zustand 12,3 cm lang. Der schmale Löffelstiel ist mit vierblättrigen Blüten verziert. Es wird sich hierbei um das Reisebesteck eines auf der Pilgerreise befindlichen Besuchers handeln. Zudem wurden zwei Flachglasfragmente übergeben.

F; FM: M. Glüsing, Deinstedt-Malstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

52 Padingbüttel FStNr. 8,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Die Dorfwurt Padingbüttel war im Berichtsjahr Bestandteil einer archäologischen Untersuchung. Nachdem im Vorjahr eine Baugrube fachlich begleitet wurde und dort Siedlungsreste des Hoch- bzw. Spätmittelalters und der frühen Neuzeit beobachtet wurden (s. Fundchronik 2021, 57 f. Kat.Nr, 87), folgte im Jahr 2022 die Errichtung eines Wohnneubaus anstelle einer abgebrochenen Scheune auf dem



Abb. 24 Odisheim FStNr. 3, Gde. Odisheim, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 51). **1** Klapplöffel, **2** Messerkrone. Aus dem Bereich der Pilgerkapelle St. Joost. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

Nachbargrundstück „Krummhörn Nr. 6“. Die Erdarbeiten dafür griffen in den nördlichen Rand der Wurt ein. Im Westprofil der Baugrube wurden Reste der älteren Wurtenschüttung dokumentiert. Sie besteht hier nahezu vollständig aus unterschiedlich humushaltigem Klei ohne Wechsellagerungen mit Mist-schichten, wie sie bei älteren Wurten beobachtet werden kann (vgl. Imsum FStNr. 18, Kat.Nr. 30). An der Profilbasis wurde eine alte Oberfläche aus der Zeit vor der Wurtenaufschüttung beobachtet. Nur basisnah konnte eine relativ dünne Schicht (Mistschicht?) mit erhaltenem organischem Material dokumentiert werden. Die Auswertung einer Probe durch F. Bittmann (NIHK) ergab in diesem Fall ein ähnliches Ergebnis wie in Imsum FStNr. 18 (vgl. Kat. Nr. 30). Neben den bereits im Profil erkennbaren Schilffresten gibt es Indikatoren für eine Salzwiesenvegetation, eine grünlandartige Vegetation sowie Auen- bzw. Ufervegetation. Als Kulturpflanze konnte in der Probe nur Mehrzeil-Spelzgerste belegt werden. Interessant ist der Nachweis von *Calluna* (Besenheide), die auf Moor- bzw. Heidevegetation hindeutet, aber auch in lichten Eichen-Birken-Wäldern vorkommt. Solche sind jedoch in der Marsch nicht zu erwarten, sondern auf der Geest, wo evtl. Brenntorf gestochen oder anderes Baumaterial gewonnen wurde. Sie dürfte in diesem Fall auf den Geestrandmooren die nächsten Standorte gehabt haben. Die Besenheide bildet traditionell den First von Reetdächern, wurde zur Herstellung von Besen verwendet oder auch als Stallstreu genutzt. Noch heute gibt es in der Gemarkung Midlum die Flurbezeichnung „Padingbütteler Heide“. Mehrfach sind hier auf der Geest Fluren (Moore wie auch Heideflächen) nach Ortschaften aus der Marsch benannt: Flächen, auf denen die Marschsiedler auf der Geest entsprechend Ressourcen gewonnen haben, die in der Marsch nicht zur Verfügung standen.

In der Wurtenschüttung lassen sich einzelne dünne humose Bänderungen erkennen. Vereinzelt kamen auch Keramikfunde, Tierknochen und Muschelschalen zutage. Die Keramik umfasst Funde der hoch- bis spätmittelalterlichen Harten Grauware.

Nach Nordosten hin sind die alten Wurten-schichten kaum mehr zu verfolgen. Hier dominiert humoser, jüngerer Bodenauftrag, der zeigt, dass die Wurt hier in späterer Zeit angeschüttet und somit erweitert worden ist. In diesem Bereich konnte in der Baugrube eine rundliche Grube mit einem Durchmesser von ca. 2 m sowie ein schmales Gräbchen erfasst werden, das eine etwa viereckige Fläche

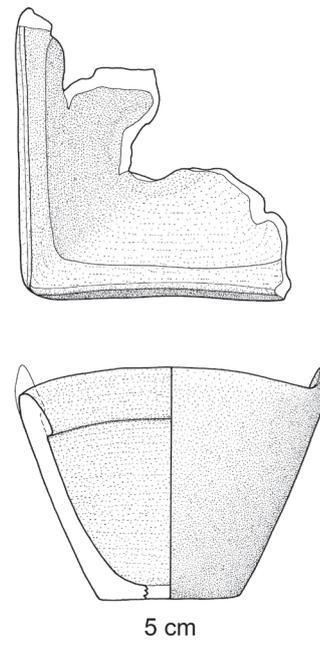


Abb. 25 Padingbüttel FStNr. 8, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 52). Schüsselkachel. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

von gut 6×3 m einhegte. Beide Befunde stammen aus der Zeit vor der Wurterweiterung und reichten in den ungestörten anstehenden Marschenboden aus schluffigem Substrat, dessen Feinkornanteil deutlich fühlbar ist. Fundmaterial aus dem Gräbchen umfasst hauptsächlich hoch- bis spätmittelalterliche Grauware, aber auch etwas Keramik, die bereits in die frühe Neuzeit datiert werden kann. In der vermutlich mit Torfasche verfüllten Grube hingegen fanden sich das Fragment eines klosterformatigen Backsteins, zwei Fragmente von Dachziegeln des Typs Mönch und Nonne sowie ein Mühlsteinfragment aus Eifelbasalt, in diesem Fall alles entsorgter Abfall. Interessant sind Fragmente von zwei Ofenkacheln aus diesem Befund: Sie sind aus unglasierter roter Irdenware gefertigt und anders als die mittelalterliche Grauware auf der Drehscheibe geformt worden (Abb. 25). Nach dem Antrocknen hat man die runde Gefäßmündung viereckig verzogen. Diese Ofenkacheln lassen sich nach Einschätzung von E. R. Heege (schriftliche Mitteilung vom 7.4.2022) als „Schüsselkachel mit quadratisch ausgezogener Mündung“ bezeichnen. Deren Verbreitung reicht von Südwestdeutschland bis in den Norden. Als Datierungszeitraum wird das 15.–19. Jh. angegeben, also eine große Zeitspanne. Die Ofenkacheln in Padingbüttel datieren vermutlich nicht mehr ganz in

das Spätmittelalter, wohl aber am ehesten in die frühe Neuzeit, das heißt in das 16./17. Jh. Aus dieser Epoche stammen auch die aus der benachbarten Baugrube des Vorjahres (Krummhörn Nr. 4) geborgenen glasierten Ofenkacheln.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

53 Schiffdorf FStNr. 48, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit:

Zusammen mit dem ehrenamtlich für die Archäologische Denkmalpflege tätigen H. Ricken wurden im Februar 2022 wenige Befunde auf zwei Bauplätzen im Neubaugebiet an der Von-Ribbeck-Straße in Schiffdorf untersucht. Ein Baugrundstück wies einige wenige Gruben auf, in denen eine Reihe prähistorischer Keramikfunde, aber auch gebrannter Flint geborgen wurden. Der zweite Bauplatz lieferte sieben weitere, unterschiedlich große Gruben, die bei schlechten Wetterbedingungen in dem anstehenden Geschiebelehm nur unzureichend dokumentiert werden konnten. In der Verfüllung fanden sich Holzkohle, teils brandrissige Steine und wenig vorge-schichtliche Keramik. Damit folgt die Befundlage dem Bild angrenzender Bauflächen in Schiffdorf (s. zuletzt Fundchronik 2021, 59 Kat.Nr. 89) wo bereits eine große Anzahl solcher in der Regel spätbronzezeitlicher Gruben dokumentiert wurden, die in lockerer Streuung vorkommen. Weitere Siedlungsbe-funde wurden hingegen nicht beobachtet.

F, FM: H. Ricken, Schiffdorf / Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

54 Schiffdorf FStNr. 115, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit:

In der abgezogenen Fläche für zwei Mehrfamilienhäuser an der Leibnitzstraße zeichnete sich im Geschiebelehm eine Grube ab. Der gut 1,6 × 1,1 m große rundliche Befund war in zähem Lehm eingetieft. In der Verfüllung der 0,7 m tiefen Grube fanden sich viele faust- bis kopfgroße Steine, vereinzelt auch Holzkohle. Hitzespuren waren an den Steinen nicht erkennbar. Es fanden sich einige wenige, schlecht erhaltene Keramikfragmente, deren Oberfläche bereits zersetzt ist. Die Keramik weist Merkmale spätbronzezeitlicher Formen auf. Damit ordnet sich das neu geborgene Fundgut den bisher von der Fundstelle

bekanntesten Formen ein. Neben Keramik fanden sich auch zwei Klopffsteine aus Quarzit mit markanten Stoßspuren. Eine weitere kleine Grube war fundleer. F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

55 Sievern FStNr. 313, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Unbestimmte Zeitstellung:

R. Braesch fand im Jahr 2022 unweit des Großstein-grabes „Bülzenbett“ auf einem Acker einen Spinn-wirtel aus Blei. Der 11 mm hohe Wirtel hat einen Durchmesser von 30 mm.

F, FM: R. Braesch, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

56 Spieka FStNr. 41, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Beim Begehen der im Ackerland gelegenen, heute un bebauten Wurt mit einem Metalldetektor fand T. Göken Anfang 2022 mehrere Funde des Spätmittelalters, hauptsächlich aber der frühen Neuzeit und Neuzeit. Zu den ältesten Funden gehört eine Silbermünze „Hamburg Stadt Witten“ nach den Rezessen von 1403 und 1406. Beiderseits ist das Hamburger Stadtwappen zu erkennen. Spätmittelalterlich bis frühneuzeitlich ist eine Messerkrone anzusprechen. Zu den weiteren Münzfunden gehören eine Reihe von meist Silberprägungen des 18. und 19. Jhs., darunter 1 Grote, Stadt Bremen 174(4?), mit der Umschrift „MON NOV REIP BREM“ und „CAR VII D G ROM IMP S A“ sowie der Darstellung des Bremer Schlüssels und dem doppelköpfigen Adler mit Krone. Eine andere Münze (12 Einen Thaler) zeigt Ernst August, König von Hannover, 1849. Ebenso fanden sich ein schlichter Fingerring, ein Grapenfuß aus



Abb. 26 Spieka FStNr. 41, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 56). Fragment wohl einer Dochtschere. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

Buntmetall, das Fragment einer aus einer Zinnlegierung gefertigten Schnalle und eine aus Buntmetall gefertigte Schließe. Auffällig ist das Fragment wohl einer Dochtschere mit verzierter Außenseite und im Vierpass durchbrochen gearbeitetem Deckel (Abb. 26).

F, FM, FV: T. Göken, Wurster Nordseeküste

A. Hüser

57 Spieka FStNr. 45,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die Begehung einer un bebauten und als Ackerland genutzten Wurt durch T. Göken Anfang 2022 erbrachte eine Reihe zumeist neuzeitlicher Fundobjekte. Dazu gehören der aus Buntmetall hergestellte Ausguss einer Kanne, die Schnalle wohl eines Reitersporns, ein pyramidenstumpfförmiges Feinwaagegewicht (26,14 g) mit den eingepunzten Buchstaben „LOYS“ und eine 4-Pfennig-Münze aus dem Jahr 1757. Hinzu kommen zwei numismatisch noch nicht bestimmte Silbermünzen. Die eine (Dm. 13 mm) zeigt einen Doppeladler. Die andere (Dm. 26 mm) stammt möglicherweise aus Lüneburg. Sie ist stark abgegriffen, die Prägung kaum erkennbar. Erahnbare ist eine Stadtansicht / Stadtmauer mit Turm und Tor. Im Tor ist ein Wappen sichtbar.

Aus dem Konvolut sticht eine rundliche Bleischeibe mit einseitiger Prägung heraus (Abb. 27). Nach Einschätzung von J. Ansorge, Horst, haben sich solche sog. Zweistift-Tuchplomben als typisch für Flandrische Tuchplomben erwiesen. Von den zwei Stiften haben sich auf der Rückseite noch Reste erhalten. Das Prägebild zeigt ein bärtiges Gesicht, umgeben von einem Heiligenschein und einen unvollständig erhaltenen Schriftzug. Der Epigraphin S. Wehking (Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften, Göttingen) zufolge sind die Buchstaben in einer Spätform der gotischen Majuskel



Abb. 27 Spieka FStNr. 45, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 57). Tuchplombe. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser)

ausgeführt, die ins 14. Jh. datiert werden kann (schriftliche Mitteilung 22.3.2023). Frau Wehking schlägt „MAST[...]RE[K?]E vor, was unter Vorbehalt evtl. auf Maastricht hindeuten könnte. Das nimbierende Gesicht mit dem langen Bart könnte Paulus darstellen (in Analogie zu zeitgenössischen Darstellungen auf Münzprägungen). Sollte die Plombe tatsächlich Maastricht zuordnet werden, wofür es bisher noch keine Bestätigung gibt, ist es jedoch auch denkbar, dass das Bild den Stadtpatron St. Servatius darstellt.

Die Plombe mit beachtlicher Größe kann in das 14./15. Jh. datiert werden. Ob mit dem Objekt ein direkter Handel mit Textil belegt werden kann oder ob die Scheibe mit der religiösen Darstellung noch nachgenutzt wurde ist unsicher. Für letztes würde sprechen, dass die Stifte dicht an der Platte abgetrennt wirken.

F, FM: T. Göken, Wurster Nordseeküste; FV: T. Göken, Wurster Nordseeküste / Plombe: zzt. Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

58 Spieka FStNr. 51–55,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Frühes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Der Verlauf der heute vollständig eingeebneten mittelalterlichen Deichlinie des Niederstrichs (Spieka FStNr. 110) lässt sich in der Gemarkung Spieka auf einer Länge von etwa 1,6 km anhand der reihenhaften Anordnung zahlreicher Wurten nachweisen, die binnendeichs an den Deichverlauf grenzend angelegt worden sind. Zu diesen Wurten gehören die hier zu nennenden Fundstellen Spieka FStNr. 51–55. Im Zuge von Begehungen auf den Wurtkuppen und in deren näherem Umfeld fand T. Funke eine Reihe Metallobjekte, die mit den Wurten in Verbindung stehen. Da die kleinen Einzelwurtten dicht beieinander liegen und das Fundmaterial nicht allein von den Kuppen stammt, sondern auch durch die heutige landwirtschaftliche Nutzung in das Umfeld verschleppt ist, fällt eine genaue Zuordnung nicht immer leicht. Daher wird das Fundkonvolut hier gesammelt betrachtet.

Neben neuzeitlichen Schnallen, Knöpfen, Münzen und Möbelknäufen fanden sich das Fragment einer aus Zinn gefertigten kleinen Glocke, vier Bleiprojektile (Kaliber 13–24 mm), Beschlagteile eines Messers, zwei Rechenpfennige und eine aus Silber geprägte 4-Pfennig-Münze von Johann Friedrich,



Abb. 28 Spiëka FStNr. 51–55, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 58). 1–2 Zapfhahnküken, 3 Fibel, 4–5 Messerkronen, 6 Buntmetallscheibe. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

Clausthal (1665–1679). Hervorzuheben sind zwei Zapfhahnküken. Eines ist in Miniaturform gefertigt (Abb. 28, 2), das andere zeigt neben dem sorgfältig gearbeiteten Konus anhand deutlicher Feilspuren den entsprechend gearbeiteten Hahn (Abb. 28, 1). Zwei Messerkronen fanden sich ebenfalls, die eine in Kronenform, die andere in Gestalt eines (Klee-) Blattes (Abb. 28, 4–5). Während der Großteil der Funde in die frühe Neuzeit und Neuzeit datiert, weist eine kleine Rädchenfibel mit zentraler Fassung für eine farbige Einlage und sechs darum angeordnete Löcher ins Frühmittelalter (Abb. 28, 3). Bei einer Buntmetallscheibe mit völlig verwitterter / korrodierter Oberfläche (Dm. 30 mm, D. 3,5 mm; Abb. 28, 6) könnte es sich der Größe nach um einen römischen Sesterz handeln, der eine kräftige Hiebspur aufweist, die evtl. vom Zerlegungsprozess von Altmetall zum Recyceln stammen könnte.

F; FM: T. Funke, Otterndorf; FV: T. Funke, Otterndorf / Scheibenfibel: Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

59 Uthlede FStNr. 6b,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit, Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:

U. Märtens meldete von einer erneuten Begehung (s.

Fundchronik 2019, 57 Kat.Nr. 73) einer Ackerfläche im März und Mai 2022 mehrere Funde. Neben einigen Keramikfragmenten wohl der römischen Kaiserzeit fand er einen römischen Denar mit dem Bild vermutlich Kaiser Hadrians. Nicht genauer datiert ist ein aus Blei gefertigter, konischer Spinnwirtel, der keramischen Beispielen der römischen Kaiserzeit entspricht. Jüngerer Datums, vor allem neuzeitlich, datieren eine aus zusammengerolltem Blei gefertigte kleine Röhre, eine Riemenöse und Fragmente von Bronzeguss.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

60 Uthlede FStNr. 28,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Hohes und spätes Mittelalter und unbestimmte
Zeitstellung:

Die Fundstelle Uthlede FStNr. 28 wurde 1966 anhand zweier Eisenschlacken in die Landesaufnahme des Landkreises Cuxhaven aufgenommen. Im Jahr 2022 hat U. Märtens bei einer Begehung 27 teils sehr klein zerscherbte Keramikfragmente von der Fläche aufgesammelt und gemeldet. Der größte Teil ist Keramik vorgeschichtlicher Machart. Eine Wandscherbe ist mit Rillen verziert, der Rest ist unverziert, teilweise verrollt und kaum datierbar. Drei Fragmente, dar-

unter auch ein kleiner Standfuß aus Harter Grauware, weisen in das Hoch- bis Spätmittelalter.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

61 Uthlede FStNr. 103,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:

Im Mai 2022 fand U. Märtens bei einer Detektorbegehung auf bekannter Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2020, 63 Kat.Nr. 67) auf einem Acker eine wohl hoch- bis spätmittelalterliche Buchschließe, eine Schnalle aus Buntmetall und den Deckel eines Bechergewichtssatzes.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

62 Uthlede FStNr. 115,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge einer Detektorbegehung fand U. Märtens im Mai 2022 auf Ackerland einen flachen Spinnwirtel aus Blei (Dm. 24 mm, H. 11 mm), das Fragment eines Zapfhahns (Durchgangshahn) aus Buntmetall und ein spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Messerkrönchen. Aus dem Umfeld stammen zahlreiche Tabakpfeifenfragmente des hauptsächlich 18. Jhs., etwas rote Irdenware und zahlreiche, nicht näher erfasste Münzen des 18.–20. Jhs. sowie weitere Fundstücke, die hier jedoch zu einem typischen neuzeitlichen Fundschleier gehören.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa / U. Märtens, Oldenburg
A. Hüser

63 Uthlede FStNr. 120,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im September 2022 fand U. Märtens auf einem Acker auf einer Fläche von etwa 50 × 80 m konzentriert eine Vielzahl von Funden und meldete sie der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven. Zu den Funden gehören Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart. Ein Teil der Funde ist eindeutig der römischen Kaiserzeit zuzuordnen. Hierzu zählen eine Randscherbe mit facettiertem Rand und eine verzierte Wandscherbe. Aber



Abb. 29 Uthlede FStNr. 120, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 63). 1 Beschlag, 2 Apostellöffelfragment, 3–4 Zieranhänger. 1–3 M. 1:1; 4 M. 2:1. (Fotos: J. Schu)

auch Stücke der hoch- und spätmittelalterlichen Harten Grauware sowie ein Stück Siegburger Steinzeug sind im Fundgut enthalten. Zwei römische Münzen liegen vor, die jedoch völlig korrodiert sind. Ein Prägebild ist kaum noch zu erahnen. In einem Fall handelt sich wohl um einen Sesterz aus Buntmetall, im anderen Fall scheint es sich um einen Silberdenar zu handeln. Außerdem lieferte die Fundstelle diverse Stücke an Schmelzresten aus Blei und Buntmetall, was hier auf lokales Handwerk hindeuten könnte. Kleine neuzeitliche Schmuckanhänger (Abb. 29, 3–4; in einem Fall wohl mit einer figürlichen Darstellung, evtl. einer Frau?) und auch das figürliche Ende eines Apostellöffels (Abb. 29, 2) wurden gefunden. Undatiert und funktional noch nicht geklärt ist ein einer Lunula ähnlich wirkender Beschlag / Anhänger mit rundem Abschluss aus Buntmetall (Abb. 29, 1).

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa / U. Märtens, Oldenburg
A. Hüser

64 Uthlede FStNr. 121,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Hohes Mittelalter:

U. Märtens gelang im April 2022 bei der Begehung



Abb. 30 Uthlede FStNr. 121, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 64). Schwertortband. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

eines Ackers am „Hogen Wolt-Berg“ mit der Metallsonde der Fund eines vermutlich in das Hochmittelalter zu datierenden Schwertortbandes aus Buntmetall (H. 45 mm, Br. 37 mm, D. 15 mm). Der durchbrochen gearbeitete Beschlag weist einen winkligen Banddekor und eingepunzte Ornamentik auf (*Abb. 30*).

F; FM, FV: U. Märtens, Oldenburg A. Hüser

**65 Uthlede FStNr. 122,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

U. Märtens gelang im Oktober 2022 bei einer Ackerbegehung der Fund einer Spange mit vergoldeter Schauseite mit eingraviertem, spätromanischem Dekor in Form eines Blattrankenfrieses (*Abb. 31*), wie er in dieser Zeit u. a. auch auf zeitgenössischen Taufbecken vorkommt. Dieser Typ von Spangen als Sonderform bzw. Nachfolger der Fibel (Fibel mit geschlossenem Rahmen) kommt laut S. Krabath (NIhK) um 1220 / 1230 auf. Das Fundstück lässt sich



Abb. 31 Uthlede FStNr. 122, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 65). Vergoldetes Fragment einer Spange. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

in das 13. Jh. datieren. Das fragmentarisch erhaltene Fundstück ist etwa 9 mm breit und bis zu 1,5 mm dick, ein äußerer Durchmesser von 4,5 cm lässt sich rekonstruieren. Weiteres Fundmaterial dieser Epoche fehlt aus dem Umfeld, lediglich einige wenige Münzen des 18.–20. Jhs. und andere entsprechend datierende Fundstücke wurden bei der Begehung erfasst.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**66 Uthlede FStNr. 123,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
unbestimmte Zeitstellung:**

Im Oktober 2022 fand U. Märtens auf einem Acker fünf Keramikfragmente der Harten Grauware, teils mit grau glänzender Oberfläche. Hinzu kommt das Randstück eines Tellers aus roter Irdenware mit Resten einer Glasur und Springfederdekor auf der Innenseite (16. / 17. Jh.). Als Metallfund liegt eine Griffatlasche zur Fixierung eines Henkels aus Buntmetall vor, die mit zwei Nieten an einem Kessel/Eimer befestigt war (*Abb. 32, 1*).

Auffällig und bisher ungeklärt ist ein Stück Flint, das mit einem Bleiblech eiswaffelförmig umwickelt ist (*Abb. 32, 2*). Die Oberfläche des Steins ist ausgesplittert. Ob es sich dabei um Retuschen handelt, ist nicht erkennbar.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser



Abb. 32 Uthlede FStNr. 123, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 66). **1** Henkelatlasche, **2** bleiumwickelter Flint. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser)

**67 Wanna FStNr. 1398,
Gde. Wanna, Ldkr. Cuxhaven**

Bronzezeit:

Nachdem im Jahr 2020 im Bereich des Neubaugebietes „Eichenweg II“ eine Vorabprospektion zur Erfassung des Denkmalbestandes von der Fundstelle erfolgt war (s. Fundchronik 2020, 65 Kat.Nr. 74), wurde für einzelne Baugrundstücke der Neubebauung entlang der zwischenzeitlich angelegten Konrad-Schäfer-Straße eine fachliche Baubegleitung der Erdarbeiten beauftragt. Insgesamt zwei der drei Baugrundstücke lieferten im Berichtsjahr weitere Befunde, die die Fundstelle als Siedlungsareal der späten Bronzezeit ausweisen. Hierbei handelt es sich meist um Gruben, in einzelnen Fällen auch mit gebrannten Steinen (Herdsteine). Bisweilen konnte auch Keramik geborgen werden. Hinzu kommen mehrere Stücke gebrannter Flint als Siedlungsindikator, eine rundliche Steinkugel mit Schlagmarken und das Fragment einer Flintsichel. Nach Einschätzung von J. Beuker, Assen (NL), handelt es sich um Helgoländer Plattenflint.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**68 Wanna FStNr. 1594,
Gde. Wanna, Ldkr. Cuxhaven**

Jungsteinzeit:

Im Rahmen des Projektes „Im Moor bewahrt – Relikte prähistorischer Siedlungslandschaften im Elbe-Weser-Dreieck“ (kurz: „Relikte im Moor“) erfolgten in den Jahren 2019–2021 Untersuchungen zu den prähistorischen Hinterlassenschaften im Ahlen-Falkenberger Moor (s. Fundchronik 2020, 65–68 Kat.Nr. 75–76; Fundchronik 2021, 63–65 Kat.Nr. 101–102). Dabei konnte durch geomagnetische Prospektionen die Fundstelle Wanna FStNr. 1594 am südlichen Rand der Geestinsel „Kleinen Ahlen“ entdeckt werden (s. Fundchronik 2020, 67 f. Kat.Nr. 76). Nach einer ersten Voruntersuchung 2019 folgte 2021 die vollständige Ausgrabung des Fundplatzes. Hierbei handelte es sich zunächst um einen annähernd kreisrunden Hügel aus Feldsteinen von ca. 6 m im Durchmesser und 1 m Höhe, welcher noch vollständig übermoort war. Für die Ausgrabungen wurden auf einer Fläche von 10 × 11 m die Torfschichten bis auf den pleistozänen Sand abgegraben und der Schnitt in vier Quadranten unterteilt. Anschließend folgte das lagenweise Abnehmen der Steinpackung in insgesamt sechs Abträgen, wobei

zentral ein Findling von etwa 2 × 2 m Größe mit einem Gewicht von mindestens 18 t zutage trat, der nicht anthropogen versetzt wurde und das Zentrum der Anlage bildete (*Abb. 33 und Titelbild*). Der Findling war von einem Steinkreis umgeben, in etwa 1 m Abstand folgte ein zweiter Steinkreis mit Durchlässen im Osten und Westen. Diese waren im Osten durch zwei bis zu 1 m breite Steine markiert, welche einen 0,8 m breiten Eingang flankierten. Der Durchgang führte zu einer unmittelbar am Findling aufgestellten Steinstele, welche etwa 2,5 m hoch sowie 1,2 m breit und dabei 0,7 m in den Boden vertieft war. Davor befand sich eine halbrunde Grube, die mit Aschelagen, Holzkohlestücken, zahlreichen Silexabschlägen (n=185) und Sediment durchmischt war. Im Westen gestaltete sich die Befundsituation weniger deutlich. Hier konnte nur der südliche Durchgangsstein entdeckt werden, das nördliche Pendant fehlte und zeichnete sich lediglich durch eine steinfreie Zone ab. Dem äußeren Steinkreis vorgelagert war ein etwa 1 m breites einlagiges Steinpflaster aus faust- bis kindskopfgroßen Feldsteinen. Neben den genannten Abschlägen konnten auf dem zentralen Findling einige schlecht erhaltene urgeschichtliche Scherben geborgen werden. Außerdem fand sich vor dem Ostdurchlass eine geflügelte Pfeilspitze, welche auf das Spätneolithikum verweist. Datierte Holzkohlestücke aus der Brandgrube unterstützen diese zeitliche Einordnung des Fundplatzes und grenzen die Aktivitäten zwischen 2200–2000 v. Chr. ein. Weitere Befunde konnten nicht datiert werden, sodass die Frage nach der Nutzungsgeschichte offenbleiben muss. Es scheint jedoch eindeutig, dass die Abdeckung aus kleineren Steinen zu einem späteren Zeitpunkt aufgetragen wurde. Anhand pollenanalytischer Ergebnisse wird eine einsetzende Vernässung des Areals durch das stete Moorwachstum im Umland bereits ab 1500 v. Chr. fassbar, was den Zeitrahmen für die Aktivitäten am Fundplatz limitiert. Insgesamt gestaltet sich die Konstruktion als ungewöhnlich bzw. im Elbe-Weser-Dreieck als einmalig. Hinweise auf profane Nutzung oder Bestattungsaktivitäten konnten nicht nachgewiesen werden. Auf Grund der besonderen Konstruktion kann jedoch von einer rituellen Nutzung ausgegangen werden.

Lit.: BEHRENS et al. 2022: A. Behrens/M. Mennenga/S. Wolters/M. Karle, A Neolithic landscape under the bog – new investigations in the Ahlen-Falkenberger Moor, dist. Cuxhaven. In: F. Klimscha/M. Heumüller/D. Raemaekers/H. Peters/T. Terberger



Abb. 33 Wanna FStNr. 1594, Gde. Wanna, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 68). Nach Abtrag der ersten zwei Lagen Steine war der zentrale Findling samt Stele bereits deutlich erkennbar. (Foto: NIhK).

(Eds.), *Stone Age Borderline. Experience – Mesolithic and Neolithic Parallel Societies in the North European Plain (Rahden/Westf.)* 455–468. – KRAUSE/BEHRENS 2022: A. Krause/A. Behrens, Unter dem Moor – die spätbronze-/früheisenzeitliche Wasserentnahmestelle von Wanna FStNr. 1602, Ldkr. Cuxhaven. *Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 45, 2022, 101–110. FREDERIKS 2022: P. L. Frederiks, Rekonstruktion einer übermoorten, prähistorischen Landschaft bei Wanna, Ldkr. Cuxhaven. *Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 45, 2022, 43–100.

F: NIhK; FM: A. Behrens (NIhK); FV: NIhK

A. Behrens

69 Wehdel FStNr. 16, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Hohes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Am Rand der Ortschaft Altluneberg befindet sich in der Groveniederung der Rest einer Flachmotte. Das mithilfe von LiDAR-Daten ermöglichte hochauflösende Geländemodell verdeutlicht einen flachen Hügel, der von einem ebenfalls flachen Wall umgeben ist. Der Durchmesser ist mit gut 40m angegeben. In den 1960er Jahren und auch im Jahr 2010 konnten in den Boden gerammte Pfähle kartiert wer-

den, die zur ehemaligen Befestigung gehören. Dendrodaten weisen in das frühe 13. Jh. Im Jahr 2022 wurde das als Weide genutzte Areal erstmalig systematisch von dem ehrenamtlich für die Denkmalpflege aktiven Sondengänger M. Kiesner mit einem Detektor begangen. Der Fundanfall ist bisher relativ übersichtlich. Außer einem neuzeitlichen Hufeisen fand sich ein zeitlich nicht näher datierbarer Bootshaken. Fraglich ist, ob dieser im Zusammenhang mit der Burg steht. Hinzu kommen zwei neuzeitliche Keramikfragmente (rote Irdenware), vier neuzeitliche Geschossprojekte, zwei Grapenfüße aus Buntmetall und etwa 400g Buntmetallschmelzbrocken sowie ebenfalls gut 400g Bleigussreste. Für die Dohrener Burg bei Heerstedt (Heerstedt FStNr. 70, Gde. Beverstedt) ist anhand gleichartiger Buntmetallschmelzen und Blechreste entsprechendes Handwerk im Zusammenhang mit der Burg belegt (HÜSER 2021, 469). Das dürfte auch hier im Fall der Fundstelle in Altluneberg gelten.

Lit.: HÜSER 2021: A. Hüser, Die Dohrener Burg bei Heerstedt. Archäologische Betrachtung einer Niederungsburg im Landkreis Cuxhaven. In: S. Kahlow/J. Schachtmann/C. Hähn (Hrsg.), *Grenzen überwinden. Archäologie zwischen Disziplin und Disziplinen*. Festschrift Uta Halle. Internationale Archäologie. *Studia honoraria* 40 (Rahden/Westf. 2021) 461–471.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**70 Wehdel FStNr. 61,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Spätes Mittelalter und Neuzeit:

Bei der Fundstelle handelt es sich um eine mögliche Burgstelle in der sumpfigen Groveniederung. Sechs Erhebungen aus sandigen Aufschüttungen werden als Hauspodeste gedeutet. In den 1960er und 1970er Jahren fanden hier Begehungen und Untersuchungen statt. Dabei wurden Keramikfragmente des 14. Jhs. geborgen. Mehrere in den Boden gerammte Pfähle wurden aufgenommen. Im Zuge von Kultiviermaßnahmen waren damals eine Reihe dieser Pfähle bereits gezogen. Die Länge der angespitzten und zwischen 17 cm und 36 cm dicken Pfähle beträgt etwa 4 m. Dendrodaten weisen in die Mitte des 14. Jhs. Auch klosterformatige Backsteine wurden seinerzeit vereinzelt gefunden. Von der höher gelegenen Geest führte noch in den 1970er Jahren ein schwach sichtbarer Damm zu diesem Fundplatz.

Im Jahr 2022 wurde die Fundstelle durch M. Kiesner mit der Metallsonde begangen. Drei historische Dachziegelfragmente wurden gefunden. Diagnostische Teile, die eine Zuordnung zum bereits früher gefundenen Typ Mönch-Nonne ermöglichen würden, fehlen jedoch. Etwa 400 g Buntmetallschmelzreste wurden von der Fläche geborgen.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**71 Wehden FStNr. 56,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Bronzezeit:

Am südwestlichen Ortsrand von Wehden erhebt sich auf einer Geländekuppe ein markanter Hügel, dessen Größe in der Archäologischen Landesaufnahme mit 21 m Durchmesser und 1,6 m Höhe angegeben ist. Im Rahmen der Erfassung der obertägig sichtbaren Geländedenkmale für den Denkmatalas Niedersachsen wurde der Grundstückseigentümer über den Schutzstatus des Objektes informiert. Daraufhin erhielt die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven die Rückmeldung, dass der Hügel in den vergangenen Jahren erst in seiner heutigen Form durch Erdanschüttung geformt worden sei. Zuvor habe es dort nur einen flachen Hügel mit einer zentralen Eingrabung gegeben, der vor „ungefähr

100 Jahren“ von zwei Fachleuten aus Hannover begangen worden sei, die den Untersuchungen zufolge den Hügel für natürlich gehalten hätten, wusste der Eigentümer zudem zu berichten. Über diese Beobachtung liegen der kommunalen Denkmalpflege keine Quellen vor, aber es gibt einen Schriftwechsel zwischen dem Landesbauamt Geestemünde und dem Landesdirektorium Hannover, wo es um den Erhalt von zwei Grabhügeln in Wehden geht. Einer davon ist der hier zu behandelnde Hügel, der damals im Jahr 1924 zwar als vollständig erhalten beschrieben wird, aber „auch schon einmal aufgegraben worden zu sein“ scheint. Nicht unwahrscheinlich ist also, dass der Hügel tatsächlich von Hannover aus damals auch untersucht worden ist.

Um den Denkmalcharakter zu prüfen, fanden im November 2021 zunächst Bohruntersuchungen mithilfe des Pürckhauers statt, die aber kaum Aufschluss über den Befund lieferten. Im November 2022 wurde schließlich ein Suchschnitt in dem Hügel angelegt, der vom Hügel Fuß bis in die Hügelmitte reichte. Ergebnis war einerseits der Nachweis des im Zuge der Erdanschüttungen verfüllten breiten Trichters im Hügel (*Abb. 34, e*) sowie eine ursprüngliche, aus relativ sterilem, gelb- bis ockerfarbenem und bindigem Sand erfolgte Hügelaufschüttung (*Abb. 34, a*). In der Hügelschüttung ließen sich nur schwach Bänderungen und vereinzelt Holzkohlestückchen nachweisen.

An der Hügelbasis konnte eine frühere Geländeoberfläche nachgewiesen werden, die aus einer anstehenden steinig-kiesigen Anreicherung besteht (*Abb. 34, c*). Eine alte humose Oberfläche fehlt indes. Denkbar ist, dass diese eventuell im Zuge der Errichtung des Hügels zur Vorbereitung der Grabstelle abgeplaggt und zum Abdecken der Hügelschüttung genutzt worden sein kann. Hinweise auf ein zentrales Grab oder randlich im Hügel platzierte Gräber fanden sich keine, was bereits aus der früheren Untersuchung „vor etwa 100 Jahren“ hervorgegangen sein soll. In deren Zuge sei man lediglich auf kleinere, natürlich angeordnete Steine gestoßen, wie der Grundstückbesitzer von seinem Großvater zu berichten wusste. Bei diesen Steinen wird es sich um die Steinkonzentration unter dem Hügel gehandelt haben. Der Schnitt lieferte zudem den deutlichen Hinweis einer verfüllten Grabenstruktur als Rest einer früheren Einfassung des Hügels aus Steinen, die sich farblich eindeutig vom übrigen Bodenaufbau unterschied (*Abb. 34, b*). Ein innerer Durchmesser des Steinkreises von etwa 12 m ist zu rekonstruieren.

Abb. 34 Wehden FStNr. 56, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 71). Ostprofil durch den Grabhügel (a) mit Eintragung der ursprünglichen Steineinfassung (b), der Steinanreicherung (c), der humosen und holzkohlehaltigen Struktur (d) sowie dem verfüllten Trichter (e). (Grafik: M. Fischer)



Die Spuren dieser planmäßigen Beraubung sind auch im LiDAR-Scan zu erahnen. Lediglich ein Stein ist außerhalb des Grabungsschnittes offenbar vor Ort verblieben, der noch aus der Grasnarbe herausragt und sich im Bereich dieser an der Oberfläche schwach ausgeprägten Rinne befindet. Die innen an die Steineinfassung angrenzende Hügelschüttung zeichnet sich farblich vom Umfeld ab. Außerhalb des Steinkreises hat sich vom Hügel herabgeflossenes humoseres Material angereichert, wodurch der Hügel heute breiter erscheint und außerdem ist dort jüngerer Ackerboden akkumuliert. Innerhalb des Steinkreises wurde in der Hügelschüttung eine farblich etwas dunklere Bodenstruktur mit Holzkohleflitter angetroffen (Abb. 34, d). Hieraus wurde eine Probe entnommen und am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven ¹⁴C-datiert. Das Ergebnis lässt eine Errichtung des Hügels in der älteren Bronzezeit, 18./17. Jh. v.Chr., annehmen (R_Date 3405,22; 1751 – 1622 cal BC, 2-sigma [95.3 %]; AWI-Nr. 10290.1.1). Die Untersuchung machte deutlich, dass der Hügel zwar die erwähnten jüngeren Anschüttungen umfasst, jedoch sind diese nur an einer Seite vorhanden. Keinesfalls aber ist der Hügel in seiner Höhe dadurch wesentlich verändert worden, sodass die Gesamterscheinung des Bodendenkmals einen weitgehend ursprünglichen Charakter aufweist.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

72 Wremen FStNr. 73, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Erdarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses auf dem Grundstück „Nordersteinweg Nr. 4“ in Wremen ließen Einblicke in die mächtige im Land Wursten gelegene Dorfwrut erwarten. An gleicher Stelle stand ein Vorgängergebäude aus der Zeit um 1900. Die Baugrube für den Neubau reichte etwas über die Grundfläche des Altbaus hinaus, was einen Einblick in ältere Schichten des Wurtenkörpers erhoffen ließ. Das Baufeld befindet sich im äußeren nordöstlichen Teil der Dorfwrut Wremen. Die Höhenlinien lassen vermuten, dass es sich um eine ehemalige Hofwrut handelt, die später mit der Ortslage Wremen verschmolzen ist. Massive Störungen des Baugrundes durch einen Keller des Vorgängerbaus und Drainageleitungen u. a. lieferten jedoch nur in kleineren Ausschnitten erhaltene Denkmalsubstanz. Erfasst wurden wenige Gruben, ein Graben und eine wohl mittelalterliche Auftragsschicht. Letztere konnte nur ausschnittsweise dokumentiert werden. In der Verfüllung fanden sich Keramikfragmente (Wandscherben) eines mittelalterlichen Kugeltopfes, grob aus dünnwandiger Harter Grauware gefertigt. Aus dem Graben stammt eine schwarzgraue Wandscherbe aus sehr fein gemagerter Ware, die innen geglättet ist. Die Außenseite wirkt geschabt, in die dadurch leicht aufgeraute Oberfläche sind Linien eingeglä-

tet. Diese Keramik entspricht eher der Keramik der vorrömischen Eisenzeit oder der römischen Kaiserzeit. Wremen befindet sich seewärts westlich des prähistorischen Strandwalles mit den Wurten der römischen Kaiserzeit und ist erst im Mittelalter entstanden. Daher scheint es sich bei diesem Einzelfund aus dem Graben eher um ein umgelagertes Objekt zu handeln.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

Landkreis Diepholz

73 Bramstedt FStNr. 15, Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz

Römische Kaiserzeit:

Auf einer etwa 3,5 ha großen Gesamtfläche wird von der WISE GmbH, Bassum die Anlage eines Wohngebiets geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion durch die UDSchB eine archäologische Ausgrabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 11.01.–01.02.2022 wurden drei Teilbereiche mit einer Gesamtfläche von 9.518 m² von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei konnten 27 Befunde – davon bis zu 17 Brandgräber – im Planum 1 als archäologisch relevant dokumentiert werden.

Die Befunde wurden in drei Konzentrationen sowie einer lockeren Streuung im Westen, Süden und Südwesten des Untersuchungsgebiets angetroffen. Am südlichen Rand kam eine Gruppe von 13 meist flachen Brandschüttungsgruben mit nur vereinzelten kalzinierten Knochenstückchen zutage. Ein tieferes Exemplar enthielt zwei eiserne Fundstücke, die als Beigaben gedeutet, an ein Kenotaph denken lassen. Eine zweite Befundgruppe in der Südhälfte des Areals umfasste neben einer bereits aus der Prospektion bekannten Urnenbestattung zwei annähernd baugleiche Grabgruben mit zusätzlichen Eintiefungen für die Leichenbrandschüttungen. Ein während der Grabung dokumentiertes Urnengrab war bereits zerstört und befand sich in Form von verschlepptem Leichenbrand, einem größeren Gefäßteil und dazugehörigen kleinen Scherben in einem großflächigen Tiergangsystem am westlichen Flächenrand. Ein weiteres Urnengrab kam ebenfalls im Westen der Fläche, weniger als 0,5 m von einem

ebenfalls aus der Prospektion bekannten Urnengrab entfernt zutage. Die Befundverteilung lässt drei räumlich getrennte Grabgruppen erkennen, die Unterschiede im Grabbau aufweisen und auf soziale Gruppierungen bzw. zeitliche Entwicklungen der Bestattungspraktiken hindeuten. Vereinzelte Gruben- und Pfostenbefunde können im Zusammenhang mit dem Bestattungsplatz gesehen werden.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 31 Fundgebilde magaziniert werden. Das Fundmaterial umfasst neben den Resten der beiden Urnen sowie einer Deckschale v.a. weitere Keramikscherben. Aus vier Befunden wurden Leichenbrände geborgen. Weitere kalzinierte Knochenstückchen stellen möglicherweise Reste von Leichenbränden oder rituellen Praktiken im Rahmen der Totenfeierlichkeiten dar. Außerdem kamen drei eiserne Objekte aus zwei verschiedenen Befunden zutage. Neben zwei länglichen Stücken kam eine eiserne, D-förmige Gürtelschnalle aus dem mutmaßlichen Kenotaph zum Vorschein. Möglicherweise handelt es sich bei dem zweiten Objekt aus dem Befund um eine Riemenzunge. Beim Aussieben zweier Leichenbrände im Zuge der Fundbearbeitung im Innendienst wurden außerdem vier kleine Eisenobjekte geborgen, bei denen es sich möglicherweise um Niete handelt. Die Fundstelle lässt sich nach derzeitigem Erkenntnisstand in die ältere römische Kaiserzeit, Stufe B nach EGGERS (1955) datieren (1.–2. Jh.).

Es wurden fünf Holzkohleproben entnommen, um weitere Analysen durchführen zu können. Die Ergebnisse lassen auf die Überreste eines Bestattungsplatzes der älteren römischen Kaiserzeit schließen.

Lit.: EGGERS 1955: H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrbuch RGZM 2, 1955, 196–244.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Hannover

A. Thümmel

74 Hüde FStNr. 58, Gde. Hüde, Ldkr. Diepholz

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer etwa 608 m² großen Gesamtfläche wird die Anlage eines Wohnhauses geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde durch die UDSchB eine archäologische Prospektion angesetzt.

Am 1. März 2022 wurden zwei Suchgräben mit